



Das Beispiel warnt

Von Gustav Putz

Ehe Ägyptens Präsident Sadat nach Moskau fuhr, um neue Waffen für seinen Krieg gegen Israel zu erbetteln, machte er aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er erzählte laut, daß es zwischen seinem Land und der Sowjetunion Mißverständnisse gegeben habe. Nun lagen solche Mißverständnisse gewiß nahe, denn Moskau hatte sicherlich keine Freude an den Brandreden, mit denen Sadat den unmittelbar bevorstehenden Krieg gegen Israel ankündigte. Moskau kann zur Zeit absolut keinen Krieg brauchen, wenn es auf eine europäische Sicherheitskonferenz drängt und sich als Freund und Wahrer des Friedens aufspielt.

Darin aber waren die Mißverständnisse, wie Sadat enthüllte, gar nicht gelegen. Worin sie gelegen waren, das zu erfahren ist für alle, die mit der Sowjetunion Pakte schließen, interessant zu hören.

Im vergangenen Jahr hatte im Sudan Staatspräsident Nimeiri die Kommunisten der Sabotage beschuldigt und ihnen mit der Zerschlagung gedroht. Unter Führung des marxistischen Majors Haschem el Atta schlugen kommunistische Offiziere los. Atta machte sich zum Oberbefehlshaber und den in London weilenden Oberst Babikir el Nur zum Vorsitzenden des neuen Revolutionsrates. Nimeiri wurde eingesperrt. Als aber Nur mit einem Bruder des KP-Chefs aus London zu seiner neuen Würde fliegen wollte, wurde sein Flugzeug in Libyen zum Landen gezwungen. Und vom Suez-Kanal flogen sudanesischen Soldaten ein, machten dem kommunistischen Putsch ein Ende und Nimeiri nahm blutige Rache. Nur, Atta und der Kommunistenchef Chalek Madschub wurden mit anderen Führern des Putsches augenblicklich hingerichtet. Im ganzen Lande folgte eine Verhaftungswelle gegen alle Putschverdächtigen, vor allem gegen Kommunisten. Daß Ägypten nicht zugunsten der Kommunisten eingriff und den Abflug der sudanesischen Soldaten vom Suezkanal nicht stoppte, trug ihm schwere Vorwürfe aus Moskau ein.

Auch in seinem eigenen Lande handelte Sadat nach dem Wunsche Moskaus. Er ließ es sich einfallen, seinen Vizepräsidenten, den Kommunistenfreund Ali Sabri, abzusetzen und unter Anklage zu stellen und mit ihm eine Reihe anderer Personen, die das gleiche politische Gewand trugen wie Sabri. Die Moskauer griffen ein und zwangen Ägypten einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit auf die Dauer von 15 Jahren auf, der enge politische Zusammenarbeit und Konsultierung in allen wichtigen Fragen vorschreibt. Zwar war auch eine militärische Zusammenarbeit vorgesehen, aber die Lieferung sowjetischer Waffen an Ägypten ist mehr oder minder zum Stillstand gekommen, während die Vereinigten Staaten Israel neuerdings mit Kampfflugzeugen beliefern.

Moskau strafte Ägypten auch dadurch, daß es plötzlich zu einer liberalen Auswanderungspolitik überging und binnen weniger Monate mehr Juden nach Israel ausreisen ließ als in vielen Jahren vorher. Dadurch wird die Wirtschafts- und Verteidigungskraft Israels verstärkt.

Nun mußte Sadat nach Moskau fahren und bitten, daß Moskau seine Hilfsleistungen fortsetze und mit Ägypten gemeinsam den Zeitpunkt für den neuen Krieg gegen Israel festlege. Er wurde nur einen Tag lang angehört, was er erreicht hat, ist vorläufig nicht enthüllt.

Die Lehre aus diesen Erfahrungen Ägyptens ist die: Ziel Nummer eins der sowjetischen Politik ist und bleibt die kommunistische Weltrevolution. Diesem Ziel werden alle anderen Überlegungen unterstellt. Ägypten hat nur durch Duldung die Niederschlagung des kommunistischen Putsches im Sudan begünstigt, also mußte es bestraft werden. Sadat wurde damit gestraft, daß ihm Moskau die Waffenlieferungen sperrte und er, der mit solcher Sicherheit und Redseligkeit den Jahreswechsel als Beginn des Vergeltungsfeldzuges gegen Israel angekündigt hatte, steht vor seinem Volk blamiert da. Ja, er muß sogar Studentendemonstrationen, die stürmisch den Krieg verlangen, niederschlagen lassen. Es ist sehr die Frage, ob man ihm nun in Moskau Start frei gegeben hat.

Die zweite Lehre: Moskau nützt jeden Vertrag bis zum äußersten dazu aus, seine Partner an die Kandare zu nehmen. Im Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland, der nach außen hin nur ein Gewaltverzichtungsvertrag ist, wurde die Verhandlung mit der DDR, wurden Gebietsabtretungen und die Anerkennung des Stalin-Hitler-Paktes von 1939 erzwungen. Und schon erhebt die sowjetische Presse den mahnenden Finger, wenn die deutsche Bundesregierung nicht energisch gegen die Gegner des Ver-

Schiedsspruch für Österreich

Verhandlungen mit der BRD über Entschädigungsfragen steht nichts mehr im Wege

Die „Sudetenpost“ hat in ihrer letzten Ausgabe angedeutet, daß das deutsch-österreichische Schiedsgericht zum Kreuznacher Abkommen seinen Spruch bereits gefällt habe. Die Information wurde durch „Die Presse“ am 29. Jänner bestätigt: der Spruch des Schiedsgerichtes sei am 15. Jänner erfolgt. Dem Standpunkt Österreichs sei recht gegeben worden.

Das Schiedsgericht wurde von der Regierung Klaus im Jahre 1969 angerufen. Es sollte klären, ob der Ausschluß der Österreicher aus dem Reparationsschädengesetz sich mit dem Finanz- und Ausgleichsvertrag von Bad Kreuznach vereinbaren lasse. Wie die „Sudetenpost“ damals voraussagte, erstreckte sich das Verfahren vor dem Schiedsgericht, dem zwei deutsche und zwei österreichische Rechtslehrer angehörten, auf mehr als zwei Jahre. Das Schiedsgericht ist im Artikel 25 des Kreuznacher Vertrages vorgesehen, um Streitigkeiten aus dem Vertrag zu bereinigen. Der österreichischen Regierung schien ein Streitfall dadurch gegeben, daß das deutsche Reparationsschädengesetz auch nichtdeutschen Staatsangehörigen, wenn sie in einem Staate mit diplomatischen Beziehungen zur BRD ansässig

sind, ein Anspruch auf eine Entschädigung zusichert, der ähnlich wie der Lastenausgleich bemessen wird. Nur in Österreich lebende Vertriebene sollen davon ausgeschlossen sein, weil ihre Ansprüche durch das Kreuznacher Abkommen geregelt worden seien. Das Reparationsschädengesetz zieht aber den Rahmen der Entschädigung wesentlich weiter als das Kreuznacher Abkommen. Es berücksichtigt alle Verluste und nicht bloß die an Hausrat und Berufsinventar. Die österreichische Regierung sah in dem Ausschluß der Österreicher eine Diskriminierung. Sie hat mit ihrem Standpunkt recht bekommen. Der Spruch des Schiedsgerichtes bedeutet allerdings noch nicht, daß die Bundesrepublik ihr Reparationsschädengesetz automatisch ändern müßte. Die österreichische Regierung hat nun aber ein Urteil in der Hand, das ihr bei neuen Verhandlungen mit der Bundesrepublik Hilfe gibt. Man kann nur hoffen, daß sie diese Chance nützt.

Nach Bekanntwerden der Entscheidung des Schiedsgerichtes haben die Abgeordneten Dr. Gruber, Staudinger, Sandmeier und Genossen an den Außenminister eine Anfrage gerichtet, um zu erfahren, ob die

Pressemeldungen den Tatsachen entsprechen, daß sich das Schiedsgericht der österreichischen Rechtsauffassung angeschlossen hat. Sie fragten den Außenminister, welche Schritte die Bundesregierung im Zusammenhang mit dem Spruch des Schiedsgerichtes plant und ob sie beabsichtigt, in Verhandlungen mit der Bundesrepublik eine Änderung des Reparationsschädengesetzes zu erwirken.

Auch die FPÖ hat in einer parlamentarischen Anfrage versucht, den Inhalt des Schiedsspruches zu erfahren. Der Inhalt dieser Frage wurde uns aber nicht zugeleitet.

Ein Dreiparteienantrag der Abgeordneten Dr. Gruber, Dr. Tuil und Dr. Broesigke hat die Novellierung des 11. Staatsvertragsdurchführungsgesetzes zum Ziel. Dieses Gesetz regelt die Ansprüche von Österreichern, die Vermögensverluste in Jugoslawien erlitten haben. Jugoslawien hat das Vermögen dieser Österreicher enteignet, aber die Enteignungsbescheide erst zugestellt, als die Anmeldefrist für die österreichische Entschädigung abgelaufen war. Der Antrag schlägt eine Erstreckung der Anmeldefrist bis zum 31. Dezember 1972 vor.

Ostverträge sichern nur Moskauer Macht

Sudetendeutsche fühlen sich für die Freiheit Ostmitteleuropas verantwortlich

Am 29. und 30. Jänner trat die neugewählte Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München zusammen. Am Samstag wurden die organisatorischen Aufgaben erledigt, das neue Präsidium der Bundesversammlung und der neue Bundesvorstand gewählt, am Sonntag gab es grundsätzliche Erklärungen des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Goppel und

Ministerpräsident Dr. Goppel wies auf die schicksalhafte Bedeutung der Ost- und Deutschlandpolitik für das ganze deutsche Volk und für Europa hin. Die menschliche Last werde wohl am schwersten auf den Heimatvertriebenen ruhen. Dr. Goppel erneuerte die Versicherung, daß Bayern als Schirmland auch weiterhin zu den Sudetendeutschen und zu ihrem guten Recht stehen werde. Die bayerische Staatsregierung ist sich durchaus bewußt, daß der Weg zu Frieden und Entspannung auch mit den kommunistischen Staaten Europas nur über Verhandlungen und vertragliche Regelungen führt. Dieser Weg kann aber nicht gangbar sein, wenn die Freiheit der Nation, der Sinn und damit die Festigkeit des Bündnisses mit unseren Partnern unsicher und gefährdet wird. Es macht den Frieden nicht sicherer, wenn bei allem anerkannten guten Willen die Beschreibung von Grenzen und Zuständen nur Besitzstände der einen Seite vorschreibt und das Ausklammern der Vertreibungstatbestände und ihrer Folgen das Unrecht an den Heimat-

vertriebenen nachträglich legalisiert. Mit derartigen Regelungen hätte der Kommunismus nicht nur seine nach dem Krieg in Ostmitteleuropa erlangenen Machtpositionen juristisch abgesichert, er könnte noch einen weiteren Erfolg buchen: die endgültige Verdrängung des Problems der Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat aus dem Bewußtsein der Weltöffentlichkeit, ja der Deutschen selbst.

„Wir wollen“, rief Dr. Goppels aus, „keine Revanche, wir wollen keine Aufrechnung, wir wollen wirkliche Versöhnung, die von beiden Seiten Wahrhaftigkeit und nicht Absichtsdeklamationen, Bekenntnis zu Tatbeständen und Anerkennung der Menschenrechte verlangt. Indem die Sudetendeutschen um ihr Recht ringen, kämpfen sie zugleich um die Rechte der Tschechen und Slowaken, kämpfen sie um die Durchsetzung der Menschenrechte. Sie schlagen eine Brücke der Hoffnung zu den Völkern Böhmens, Mährens und der Slowakei, deren Stimmen wir heute im Chor der freien europäischen Nationen vermissen.“

ner Abkommens ex tunc beginnen und mit der Anerkennung Berlins als eigenständige politische Einheit aufhören. Es verkauft die Politik der Sowjetisierung Deutschlands als Friedenspolitik. Es täuscht damit die Wählermassen der Bundesrepublik und das westliche Ausland.

3. Es zementiert mit der Festlegung auf die Unverletzlichkeit aller Grenzen Europas, insbesondere der Oder-Neiße-Grenze und der Grenze zwischen den beiden Staaten, die Teilung Deutschlands und die Teilung Europas.

4. Es tut dies ohne Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes der Betroffenen, d. h. der Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone, der vertriebenen Schlesier, Ostpreußen, Pommern und Westpreußen, aber auch der Völker Sowjet-Europas.

5. Es öffnet damit dem sowjetischen Kalkül die Möglichkeit, den militärischen Zangengriff im Norden und Süden Westeuropas durch den politischen Herzstoß in das Zentrum unseres Erdteils zu ergänzen.

Mord an der Mauer bleibt möglich

Die Übernahme und die Anerkennung der These von den „zwei Staaten in Deutschland“ hat das Regime der Unterdrücker von 17 Millionen Deutschen aufgewertet und ihr Regime kostenfrei der Bundesrepublik gleichgestellt. Der Mord an der Mauer bleibt weiter möglich. Diese wird ebenso wie der Eisener Vorhang stillschweigend zur Kenntnis genommen. Die Scheinregelung des „Verhältnisses zur DDR“ hat uns keinen Schritt der Einheit der Nation oder der Wiedervereinigung nähergebracht, sondern im Gegenteil die Politik der absoluten und perfekten Abgrenzung hervorgerufen.

Im Ablauf des Ratifizierungsprogramms ist unser Problem noch nicht an der Reihe. Wir haben auch hier mit Dank festzustellen, daß sich die Bundesregierung nicht zur Akzeptierung der Anerkennung des Münchner Abkommens von Beginn an herbeiließ. Gleichwohl möchte ich vorsorglich anmelden, daß wir uns mit einer Formel, dieses Abkommen sei von Anfang an ungerecht und nicht mehr gültig, keineswegs einverstanden erklären können.

Dr. Becher appellierte an alle Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sich frei nach ihrem Gewissen in die Auseinandersetzung und in die Aufklärung der Zusammenhänge einzuschalten.

Aktivität jedes Sudetendeutschen!

Zum Abschluß der Bundesversammlung wurden zwei Entschlüsse einmütig gefaßt. Die erste fordert alle Mitglieder der Volksgruppe auf, daß sie sich aktiv an der Auseinandersetzung um die Deutschland- und Ostpolitik beteiligen. Es geht darum, allen Mitmenschen klar zu machen, daß nicht nur unsere, sondern auch ihre eigene Freiheit auf dem Spiel steht. Die Angehörigen der Volksgruppe sollen sich an den kommenden Kundgebungen des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaft beteiligen und für den Rechtsanspruch der Vertriebenen demonstrieren. Die zweite Entschluß richtet sich gegen das Monopol in Funk und Fernsehen.

Verhandlungen mit der CSSR aussetzen

Dr. Walter Becher ging in seiner großen Rede auf die Zwiespältigkeit ein, die sich in den Zusicherungen des Bundeskanzlers und anderer maßgebenden Persönlichkeiten vor dem Jahre 1968 und den Erklärungen und Taten nach dem Jahre 1968 ergibt. „Hier liegt der Tatbestand des eklatanten Wortbruches vor“, stellte er fest. 1963 schrieb Brandt in einem Buch: „Es ist unsinnig, wenn Verfechter der Zwei-Staaten-Theorie für Deutschland ausgerechnet von der Bundesrepublik erwarten, daß sie die Oder-Neiße-Linie anerkennen soll. Nach dieser Theorie würde das doch bedeuten, daß die Bundesrepublik die Grenze zwischen anderen Staaten anerkennen soll, also etwa die Grenze zwischen Österreich und Italien oder die zwischen Norwegen und Schweden. Wer unbesehen der von anderen diktierten Grenzlinie zustimmt, meint es nicht gut mit den künftigen deutsch-polnischen Beziehungen.“

Dr. Becher kam im Verlauf seiner Rede auf die Unterdrückung des tschechischen und slowakischen Volkes am 21. August 1968 und auf die Verfolgung freier Menschen — Künstler, Schriftsteller, Journalisten, Wissenschaftler, Arbeiter und Vertreter der Gewerkschaften — durch das gegenwärtige Prager Regime zu sprechen und forderte die Bundesregierung auf, die Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung so lange auszusetzen, bis die Unterdrückung und Freiheitsberaubung tschechischer und slowakischer Patrioten eingestellt und ihre Haftentlassung angeordnet wird.

Zu den Ratifizierungsgesetzen stellte Dr. Becher fest:

„In den Verträgen von Moskau und Warschau wurde nicht eine deutsche Ostpolitik, sondern

die sowjetische Westpolitik kodifiziert. Für das Zustandekommen ihrer Texte sind u. a. die Ergebnisse der Karlsbader Konferenz kommunistischer Parteien aus dem Jahre 1967 wesentlich. Wer die dort niedergelegten Grundsätze der sowjetisch-kommunistischen Deutschlandpolitik genau mit den Grundgedanken und Formulierungen der frühen und der endgültigen Verhandlungsphasen vergleicht, der muß feststellen, daß der Text des Moskauer und des Warschauer Vertrages nichts anderes als eine Lichtpause der sowjetischen Vorschläge darstellt, und dies bis in die Übernahme wörtlicher Formulierungen hinein. Recht eigentlich umschreibt das allein schon die erschütternde Tatsache, daß sich die Ostpolitik der Bundesregierung zu einem Vollzugssystem der sowjetischen Westpolitik gewandelt hat.

Sie geht von der falschen Voraussetzung einer entspannungswilligen sowjetischen Machtzentrale aus. In Wahrheit wird in den Karlsbader Beschlüssen und in den Beschlüssen anderer entscheidender Kongresse der kommunistischen Parteien eindeutig festgelegt, daß nach wie vor das Gegenteil von Entspannung, nämlich das weltrevolutionäre Grundkonzept, die Funktionen der sowjetischen Militär- und Außenpolitik bestimmt.

Zementierung der Grenzen

Das Vertragswerk verkennt

1. die weltrevolutionäre Ausgangslage der sowjetischen Weltstrategie und täuscht uns einen ausgleichsbereiten Partner vor.

2. Es übernimmt das Instrumentarium der sowjetischen Westpolitik mit seinen konkreten Forderungen, die mit der Annullierung des Münch-

trages auftritt. Sobald der Vertrag durch den deutschen Bundestag ratifiziert sein wird, wird die Forderung nach Verbot der „revanchistischen“ Verbände erhoben werden. Willfährig hat die Bundesregierung schon jegliche finanzielle Hilfe für die Vertriebenenverbände gestrichen. Derlei Maßnahmen werden sich häufen. Im Verhältnis zur DDR schreitet die Bundesrepublik von Übereinkommen bereits zu Verträgen fort, die die formelle Anerkennung des zweiten deutschen Staates vorwegnehmen. Würde erst Europa auf ein Sicherheitsabkommen eingehen, so gäbe es Pressionen ohne Ende und die Vertragspartner befänden sich stets im Verteidigungs- und Entschuldigungsstadium.

Das Beispiel Ägypten sollte innerhalb Europas und besonders in der Bundesrepublik mit Sorge betrachtet werden.

Neue Leitungsgremien der SL

Zum Vorsitzenden der Bundesversammlung wurde wieder Dr. Egon Schwarz mit großer Mehrheit wiedergewählt, ebenso die beiden Vizepräsidenten Adolf Hasenöhrl und Sepp Schwarz. Der neue Bundesvorstand wurde in folgender Zusammensetzung gewählt: Bundesvorsitzender Dr. Franz Böhm, Stellvertreter Dr. Walter Brand, Mitglieder Dr. Fritz Wittmann, Dr. Viktor Aschenbrenner, Franz Möldner, Dr. Josef Domaby, Doktor Franz Ohmann, Grete Hartmann, Dr. Günter Hönigschmied, Oskar Böse und Wolfgang Egerter. Da durch die Wahl keine Vertreter der beiden großen Gessinnungsgemeinschaften Ackermann-Gemeinde und Seliger-Gemeinde in den Bundesvorstand gekommen wären, empfahl die Bundesversammlung, Franz Hackenberg und Almar Reitzner zu kooperieren. In den Sudetendeutschen Rat wurden delegiert: Dr. Becher, Dr. Böhm, Böse, Dr. Brand, Jörg Kudlich, Erich Kukuk, Dr. Ohmann, Dr. Egon Schwarz, Sepp Schwarz und Dr. Wittmann, Weihbischof Dr. Kindermann, Doktor Emil Franzel, Dr. Domaby, Peter Heckel und Dieter Hüttner.

Der Bundesversammlung wohnten als Delegierte der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich Dr. Emil Prexl, Dr. Emil Schebesta und Konsulent Hager bei.

Sudetendeutscher Tag in Stuttgart

Der Sudetendeutsche Tag 1972 wird in Stuttgart in der Zeit vom 19. bis 21. Mai abgehalten.

Einwanderer nach Österreich

Unter 4900 Personen, die im Jahre 1971 nach Österreich zugezogen sind, kamen 2840 aus der Bundesrepublik, 848 aus östlichen Nachbarstaaten und 328 aus den USA.

Hupka soll weichgemacht werden

In der ersten Februarhälfte soll mit dem Sprecher der Schlesier, dem sozialdemokratischen Bundestagsmitglied Dr. Herbert Hupka, von Fraktionsvorsitzenden Wehner ein Gespräch unter vier Augen geführt werden. Hupka ist bisher offen gegen die Ostpolitik der Brandt-Regierung aufgetreten. Sinn des Gespräches ist wohl, sicherzustellen, daß Hupka nicht direkt gegen die Ostverträge stimmt. Wehner will Probeabstimmungen für die Bundestagsausschüsse und das Plenum durchführen, um die Mehrheit zu sichern, die besonders in den Ausschüssen ungewiß ist. In den Ausschüssen dürfen auch die Abgeordneten aus Berlin mitbestimmen. Zwei der sozialdemokratischen Abgeordneten, Seume und Bartsch, treten ebenso entschieden wie Hupka gegen die Ostverträge auf.

Familienzusammenführung tabu

Die Regierung der CSSR hat in den deutsch-tschechischen Vorbesprechungen über einen Vertrag jede Erörterung einer Familienzusammenführung abgelehnt. Die Tschechen wollen nicht in dieselbe Lage kommen wie die Polen. Viele Deutsche in der Tschechei sind Facharbeiter.

Anruf an die Menschlichkeit

52 sowjetische Intellektuelle haben einen offenen Brief an UNO-Generalsekretär Waldheim gerichtet und ihn aufgefordert, das unbegründete und un menschliche Urteil gegen den Schriftsteller Wladimir Bugowski zu untersuchen. Dieser war wegen antisowjetischer Tätigkeit zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Arbeitslager und fünf Jahren Verbannung nach Sibirien verurteilt worden.

Es hat nicht sollen sein

Der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion 1931 / Von Dr. Friedrich Nelböck

1.

Man mag im ersten Augenblick fragen, warum darüber im Blatt der Sudetendeutschen Landsmannschaft geschrieben wird — ist es nicht ein uns fernliegendes Thema aus ferner Vergangenheit?

Dem scheint mir nicht so. Es ist eine Episode — wenn auch nur eine solche, die komatengleich kam und wieder schwand — in unserer gesamtdeutschen Geschichte, deren Träger vor allem wir Sudetendeutschen zu sein haben, die wir heute teils in Österreich, teils in der BRD leben, welche letztere von der Geschichte der versunkenen Donau-Monarchie meist überhaupt keine, und wenn, dann oft falsche Begriffe hat. Ihr Schöpfer auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Politik, Wirtschaft und Kultur ist wie oft gerade der Sudetendeutsche gewesen! Zum anderen ist es ein Lehrstück dafür, wie man wirtschaftliche Faktoren entscheidend zur Erreichung außenpolitischer Ziele einsetzen kann — Außenpolitik aber war leider nie eine Stärke der Sudetendeutschen, die immer allzu sehr in der innerpolitischen „Tafelpolitik“ befangen gewesen sind. Eine rühmliche Ausnahme war Senator Dr. Wilhelm v. Medinger, auch heute noch in unseren Kreisen unverstanden und daher vergessen... Und schließlich handelt es sich um einen Plan, der, wäre er gelungen, wahrscheinlich der mitteleuropäischen Entwicklung eine ganz andere und friedlich-segensvolle Richtung gegeben hätte. Freilich auf Kosten der hier augenblicklich prädominierenden Macht Frankreichs und seiner Satelliten, und deshalb mußte der Plan vereitelt werden. Denn so wie heute die Kernstaaten der EWG eine magnetische Anziehungskraft auf die Staatenwelt ihrer näheren, ja sogar fernen Umgebung ausüben, die sich nicht nur ihr anzuschließen, sondern in ihre vorgegebene Ordnung sich einzufügen bestrebt, so wäre naturgemäß die große Wirtschaftsgebiet von der Nord- und Ostsee bis an die Grenze Italiens und des Balkans im Süden von Strahlkraft gewesen für die aus der Zertrümmerung des Habsburger-Reiches hervorgegangenen Kleinstaaten, die in ihrem wirtschaftlichen Autarkiewahn zu verelenden drohten. Vielleicht hätte sich auch damals, wie heute in der EWG, Stein auf Stein gefügt, und vielleicht wäre uns der zweite Weltkrieg mit seinen Folgen erspart geblieben. Das kurzzeitige „Njet“ der Gegenseite hat es verhindert, es hat nicht sollen sein...

2.

Wir erinnern uns, wie sehr und rasch nach den Friedensschlüssen von Versailles und Saint-Germain 1919 durch die den Besiegten darin auferlegten Zahlungen an Kriegsschulden, Reparationen und Sachkontributionen die Finanzen und Wirtschaft in Österreich und im Deutschen Reich zerrüttet wurden.

Am Tiefpunkt der Inflation in Österreich gelang es dem damaligen Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel und seinem Finanzminister Dr. Viktor Kleinböck, beim Völkerbund in Genf die Garantie für den Zinsen- und Tilgungsdienst einer Anleihe zu erwirken, die zur Gesundung der österreichischen Währung und Wirtschaft dienen sollte. Die Anleihe von 650 Millionen Goldkronen wurde von England, Frankreich, Italien und der CSR garantiert. Zur Überwachung wurde in der Person des Holländers Dr. Zimmermann ein „Völkerbund-Kommissär“ in Wien eingesetzt.

Das Anleihe-Protokoll 1 vom 4. Oktober 1922 enthielt nun die nachstehende Vereinbarung: „Die Regierung der österreichischen Bundesrepublik andererseits verpflichtet sich, entsprechend dem Art. 88 des Vertrages von Saint-Germain, sich ihrer Unabhängigkeit nicht zu entäußern; sie wird sich aller Verhandlungen und wirtschaftlichen und finanziellen Verpflichtungen enthalten, die geeignet sein könnten, unmittelbar oder mittelbar die Unabhängigkeit in Frage zu stellen. Diese Verpflichtung steht dem nicht im Wege, daß Österreich, vorbehaltlich der Bestimmungen des Vertrages von Saint-Germain, seine Freiheit in Angelegenheiten des Zolltarifes und in bezug auf Handels- und Finanzabkommen und überhaupt auf alles, was sein Wirtschaftssystem oder seine Handelsbeziehungen betrifft, behält, jedoch unter dem Vorbehalt, daß es seine wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht beeinträchtigen darf durch Gewährung einer Sonderbehandlung oder von ausschließlichen Vorteilen an irgendeinen Staat, die geeignet sind, diese Unabhängigkeit zu bedrohen.“

Diese Bestimmung sollte sich zehn Jahre später für Österreich verhängnisvoll auswirken. Zunächst war mit dieser Anleihe wohl die österreichische Währung stabilisiert, nicht aber seine Wirtschaft saniert.

3.

Die Situation der österreichischen Wirtschaft verschlechterte sich, zuletzt dank der Weltwirtschaftskrise, von Jahr zu Jahr. Anstatt notwendiges Geld als lebendige Blutzufuhr in die Adern des Wirtschaftskörpers zu pumpen, wurden Devisen bei der Nationalbank gehortet, um den Kurs des neuen Schilling, genannt „Alpen-Dollar“, zu halten. Das Ausland hatte da und dort Kredite, allerdings nur kurzfristig, gewährt, deren Gelder man aber langfristig investiert hatte und nun bei Fälligkeit nicht zurückzahlen konnte. Dazu kamen Eingriffe des Völkerbundkommissärs und Fehldispositionen in den Leitungen der Banken: Der Bankenkrach begann 1924 mit dem der Depositenbank, wurde fortgesetzt durch den Ruin der Centralbank der deutschen Sparkassen, erreicht einen weiteren Höhepunkt in der Pleite der Bodencredit-Anstalt 1929 und kulminierte schließlich im Untergang der Creditanstalt 1931.

Eine bezeichnende Episode: gerade zu diesem Zeitpunkt verhandelte der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning in London mit den englischen Staatsmännern, um mit deren Hilfe einen Ausweg aus der durch die Reparations-Last und die

Weltwirtschaftskrise bedingten deutschen Finanz- und Wirtschaftslage zu finden. Mitten in diese Verhandlungen, die auf dem Landsitz des englischen Premierministers in Chequers geführt wurden, platzte der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, mit dem erregten Ausruf herein: „Was beraten Sie noch, meine Herren?! Südosteuropa steht in Flammen — die Creditanstalt in Wien hat soeben ihre Schalter geschlossen!“

Auch in den Nachbarstaaten der sinnlos zerstörten Donau-Monarchie war die wirtschaftliche Lage keineswegs rosig. Beziehungen, die sich in Jahrhunderten organisch entwickelt hatten, waren, ohne an die Folgen in der Zukunft zu denken, gebrochen, und eine Neuordnung bei weitem noch nicht gefunden worden. So kam der Plan einer „Donau-Konföderation“ ins Gespräch, in welche aber auch Österreich einbezogen werden müsse, schon um dessen Anschluß an Deutschland einen weiteren Riegel vorzuschieben. Immerhin gab es auch in Wien gewisse Kreise, die — ebenfalls der altösterreichischen Gemeinschaft gedenkend — diesem hauptsächlich von Paris und Prag ventilierten Plan nicht abgeneigt waren.

In Prag wurden diese Ideen vor allem durch den Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža vertreten, der Nationalität nach Slowake und früher Mitglied des ungarischen Parlaments in Budapest. Hodža gehörte aber auch dem in der sogenannte „Werkstatt“ des Belvedere versammelten engeren Kreis um den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an.

Der Zollunions-Plan der beiden Bruderstaaten war ein Versuch der Selbsthilfe. Schon 1915 hatte das Mitglied des Berliner Reichstages Friedrich Naumann sein berühmtes Buch „Mitteleuropa“ veröffentlicht. 1916 fand in Salzburg eine Tagung unter Teilnahme einer österreichisch-ungarischen und einer reichsdeutschen Delegation statt, deren Beratungsgegenstand — einen erhofften Sieg über die Entente vorwegnehmend — die Herstellung einer engen, über das Wirtschaftliche sogar hinausgehenden Bindung der beiden Monarchien vorsah. (An dieser Beratung nahm auch der ungarische Staatssekretär Dr. Elemér Hantos teil, der profundeste Kenner der einschlägigen Wirtschaftsprobleme. Er hat später, ca. 1930, über meine Anregung auch in Brünn eines seiner „Mitteleuropa-Institute“ gegründet, die eine Synthese der verschiedenen Konzepte zur Ordnung in diesem, durch die Folgen des ersten Weltkrieges zerstörten Raumes vorsah.)

Kaum aber war der von den Außenministern — Dr. Schober, Österreich, und Dr. Curtius, Deutsches Reich — vertretene Plan am 21. März 1931 veröffentlicht worden, zeigte sich, daß er eine Totgeburt werden würde. Die beiden Partner hätten „die Realitäten“, ihre eigenen Möglichkeiten und ihre persönliche Durchschlagskraft unter- bzw. überschätzt. In seinem erregenden Buch „Statist auf diplomatischer Bühne 1923 bis 1945“, das jeder am Zeitgeschehen politisch Interessierte gelesen haben muß, berichtet der Chefdolmetscher des Berliner Auswärtigen Amtes, Dr. Paul Schmidt, der in dieser Eigenschaft an allen Staatsaktionen der damaligen Zeit persönlich teilnahm, mit dem Zollunions-Plan sei eine politische Krise allerersten Ordnung heraufbeschworen worden, die vor allem das zwischen Frankreich und Deutschland durch Briand und Stresemann mühsam hergestellte erste Vertrauensverhältnis wieder zerstörte. „Allgemein sah man in dem Plan den Vorläufer eines politischen Anschlusses Österreichs an Deutschland, der eine Machterweiterung für das Reich, sowohl nach Südosten hin als auch im eigentlichen westeuropäischen Verband mit sich gebracht und Frankreich und seine, auf die Aufrechterhaltung des Status Quo gerichteten Pläne schwer beeinträchtigt haben würde.“ (Schmidt, Seite 228.) Frankreich war aber damals nicht nur die erste Militär-, sondern auch die stärkste Finanzmacht in Europa, und diese Situation nützte es nun rücksichtslos aus. Natürlich wurden jetzt auch alle seine Satelliten „auf Vordermann gebracht“, allen voran die CSR.

Mit diesen Begebenheiten verbinden sich für mich auch persönliche Erinnerungen, nicht unwert, hier vorgebracht zu werden, weil sie auf die Entwicklung der Dinge ein markantes Licht werfen.

Als ich am 20. März 1931, damals in Brünn wohnhaft und im Wirtschaftsleben tätig, meinen verehrten Lehrer aus meiner Wiener Universitätszeit, Bundesrat Prof. Dr. Hugelmann, in Brünn zu einem Vortrag über „Die Rolle Deutschlands in Mitteleuropa“ empfing, erzählte Hugelmann gleich bei der Begrüßung freudig erregt, er komme direkt von einem Empfang zu Ehren des in Wien weilenden deutschen Außenministers Dr. Curtius. Noch dürfe er nichts Näheres sagen — aber morgen würden die Zeitungen eine Nachricht bringen, daß die beiden deutschen Staaten durch eine eben getroffene Vereinbarung der Ordnung in Mitteleuropa ein gutes Stück näher gekommen seien. Am nächsten Tag wurde der Zollunions-Plan in der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Wien berichtete mir Hugelmann am 25. März 1931: „Ich war heute Vormittag eineinhalb Stunden bei Exzellenz Seipel und teile Ihnen vertraulich mit, daß ich in bezug auf seine Stellungnahme zum österreichisch-deutschen Abkommen den beruhigendsten Eindruck empfangen habe.“

Seipel selbst aber schrieb mir schon am 22. Mai 1931: „In der Frage der Zollunion stellte ich mich vom ersten Tag an, als ich davon erfuhr, auf den Standpunkt, daß wir alle, wenn die Regierungen in Berlin und Wien ein solches Spiel angesagt hatten, es mit den stärksten Karten zu Ende spielen müßten, ohne etwa Rekrimationen über die Methode, den Zeitpunkt der Einleitung des Spieles usw. zu er-

haben. Wir drängten auch die Kundgebungen der Industrie, in denen die wirtschaftlichen Befürchtungen zum Ausdruck kamen, zurück, wenn wir sie auch nicht ganz verhindern konnten. Leider aber wurde das Spiel schwach gespielt. Man muß unserem Vertreter zugute halten, daß Curtius nicht stärker war und ist als er. Es ist eine offenkundige Niederlage. Die tschechischen Blätter, auch die deutsch geschriebenen, verbergen ja auch Triumph und Hohn nicht...“

Am 6. Juni 1931 schrieb Seipel: „Natürlich wäre die Ausnutzung der außenpolitischen Situation für irgendeine, die Zollunion mit dem Deutschen Reich und den Anschluß ausschließende Donau-Föderation oder dergleichen von uns aus so schlecht, als sie von seiten der anderen natürlich ist. Gerade jetzt müssen wir fest bleiben, müssen wir zur Politik des Reifens, des Sieges der ökonomischen Vernunft zurückkehren. Das Spiel ist in Genf nicht gut, weil nicht stark gespielt worden, aber nicht vom Österreicher allein. Auch Curtius war nicht herrisch.“

Der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning war von der erwähnten Verhandlung mit den Engländern aus Chequers mit leeren Händen zurückgekehrt. In einer Woche verlor die Reichsbank weitere 200 Millionen Mark in Gold und Devisen. Die Arbeitslosigkeit stieg von Woche zu Woche, begleitet vom Anwachsen der radikalen Parteien der Kommunisten und Nationalsozialisten.

UHRMACHERMEISTER GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung,
mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Auch in Österreich war die Wirtschaftslage nicht besser, so daß sich Schober gezwungen sah, bei Frankreich wegen Gewährung einer Anleihe vorstellig zu werden. Eine solche wurde wohl in Aussicht gestellt, jedoch wurde als Gegenleistung nicht nur eine vollständige Finanzkontrolle Österreichs durch den Völkerbund gefordert, sondern vor allem die formelle Preisgabe des Zollunions-Planes. Damals konnte Schober dieses Ansinnen ablehnen, weil er von dem über das Vorgehen Frankreichs entrüsteten England die Anleihe ohne solche politische Auflage erhielt. Aber schon Ende August befand sich Österreich erneut in Geldschwierigkeiten. Auf englische Hilfe war jetzt nicht mehr zu rechnen — Österreich beugte sich den französischen Bedingungen. Damit war auch die Haltung Deutschlands in Sache Zollunion aussichtslos geworden.

Schon im Juli 1931, als Deutschland seinerseits in Paris mit der Regierung Laval in Anleihe-Verhandlungen getreten war, hatte diese die Gewährung u. a. von der Aufgabe des Planes der Zollunion mit Österreich abhängig gemacht. Noch einmal lehnte Brüning ab — aber schon am 3. September desselben Jahres war die Lage eine andere. Ich zitiere noch einmal aus dem Buch von Schmidt: „Es war ein schwarzer Tag für Deutschland und Österreich vor dem Völkerbund in Genf. Denn vor aller Welt mußten hier zuerst Schober und dann Curtius den Plan, der ihnen so am Herzen lag und der im deutschen und österreichischen Volk und vor allen Dingen in der Wirtschaft beider Länder so großen Widerhall gefunden hatte, aufgeben. Die deutsche Regierung hat nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiter zu verfolgen“, übersetzte ich die Worte von Curtius, während im Saal eine betretene Stille herrschte.“ (a. a. O., Seite 229.)

Unabhängig davon war der Plan dieser Zollunion dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt worden, ob er dem Österreich auferlegten Anschluß-Verbot widerspreche oder nicht. In seinem Urteil bejahte diese höchste Rechtsinstanz die Frage mit einer Stimme Mehrheit — berief sich aber hiebei nicht auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint-Germain, sondern auf die Anleihebedingung vom 4. Oktober.

Am 2. Dezember 1931 schrieb mir Dr. Hugelmann: „Was die Zollunion anlangt, haben wir nach dem Haager Urteil gar keine Ursache, uns zu schämen. Wenn nicht unsere eigene Stimmung unter dem Eindruck des momentanen Mißerfolges so kleinmütig geworden wäre und alle Anschlußfeinde aus ihren Höhlen hervorkriechen würden, müßte man diesen Spruch einen Pyrrhussieg der Gegner nennen.“

Die Wirtschaftsverhältnisse in Mitteleuropa mußten so weiter in ihrer unnatürlichen Verkrampfung verharren. Zur rechten Zeit großzügig durch Nachgiebigkeit zu gewähren, um so mehr zu gewinnen als durch unnachgiebiges Beharren auf seinem Standpunkt, ist eine große und vor allem in der Politik nur sehr selten geübte Kunst. Sie bedarf großer Weitsicht und wohl der Festigkeit, aber nicht der Härte. Und immer wieder sehen sich die in ihren internationalen Verhandlungen bemühten Regierungen gezwungen, die Rückwirkungen zu bedenken, welche daheim in den Parteien zur Geltung kommen werden, von denen ihr, d. h. der Regierungen Fortbestand abhängt. So schrieb auch Seipel noch am 25. Juli 1931: „... ihre Nachrichten aus Deutschland interessieren mich sehr. Brüning und Laval verstanden sich leider aus allzugroßer Rücksicht auf die beiderseitige Innenpolitik nicht genügend.“

Der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion ist ein Lehrstück dafür, im Rahmen welcher Möglichkeiten und der sich daraus ergebenden Mittel und Methoden auswärtige Politik gemacht werden kann bzw. muß. Wenn es richtig ist, daß die Geschichte unsere Lehrmeisterin ist, dann ist die vorstehende Darstellung auch heute und künftig von bleibender Aktualität.

GP-Kommentare

Volkszorn

Nicht einmal die fortwauernde Teuerung konnte die Österreicher so erregen wie der Ausschluß des Karl Schranz von den Olympischen Spielen. Der Volkszorn war allgemein und durchschlug bei manchen Leuten die Sicherungen, so daß sie den Angehörigen der Funktionäre Brand und Mord ankündigten. Schranz selbst hat sich in dieser Situation großartig benommen, besser als die wütenden Anhänger. Der Tiroler Skiheld ist ja ein halber Sudeten-deutscher, seine Mutter kam aus unserer Heimat. Aber sagen Sie das lieber nicht weiter. Ich fürchte, daß bei manchen Leuten dann der Pegel der Sympathie so tief sinken könnte wie derzeit der Pegel unserer Wasserläufe.

Volksfeind

Feind Nr. 1 des österreichischen Volkes ist durch diese Geschehnisse der amerikanische Brauer Avery Brundage geworden. Sein Name wird zum Synonym für eine halsstarrige Persönlichkeit, die die geänderten Verhältnisse nicht wahrhaben will und stur an einem einmal eingenommenen Standpunkt festhält.

Ein FPÖ-Abgeordneter hat im Nationalrat einen zweiten Brundage entdeckt, den Sozialminister Häuser, der absolut daran festhält, daß die Ruhensbestimmungen der Pensionsversicherung eingehalten werden. Der Vergleich ist nicht schlecht. Wie man in Sapporo einen einzelnen Sportler herausgriff, um an ihm ein Exempel zu statuieren, besteht Häuser darauf, daß ASVG-Pensionisten bestraft werden sollen, wenn sie im Pensionsalter weiterarbeiten. Daß es daneben Pensionisten gibt, die auch bei höchsten Pensionsbezügen jede entgeltliche Beschäftigung annehmen können, nämlich die Beamten, daran stößt sich der österreichische Brundage nicht.

Zeitungen klagen

Die österreichischen Zeitungsverleger haben ein Forderungsprogramm an den Finanzminister veröffentlicht. Sie wollen finanzielle Erleichterungen bei den Steuern und bei den Post- und Bahntarifen. Ein Teil der Zeitungen, nämlich die Tages- und Wochenzeitungen, genießen solche Erleichterungen schon seit Jahren. Ihnen wird die Umsatzsteuer für die Bezugsgebühren erlassen. Den Zeitungen, die vierzehntägig, monatlich oder nur mehrmals im Jahr erscheinen, wird die Umsatzsteuer vorgeschrieben, so auch der „Sudetenpost“. Diese Ungleichheit stört die Verantwortlichen ebensowenig wie die Ungleichheit zwischen Behörden- und Privatpensionisten bei den Ruhensbestimmungen.

Die Slowenen

Österreichs kleine nationale Minderheit, die Slowenen in Kärnten, hat sich bislang gewehrt, ihre Zahl objektiv feststellen zu lassen. Denn nur so kann sie mit überhöhten Zahlen operieren und behaupten, Österreich werde seinen Verpflichtungen aus dem Staatsvertrag nicht gerecht. Die österreichische Regierung ist der Minderheitenfeststellung bisher mit übergroßer Vorsicht ausgewichen. Dafür wurde unserem Außenminister Kirchschiäger bei seinem jüngsten Besuch in Jugoslawien der Vorwurf gemacht, Österreich behandle seine Minderheit schlecht. Slowenische Schulen und ein slowenisches Gymnasium genügen für die paar Zehntausend Slowenen nicht, sie wollen Kärnten zu einem

43 Jahre Klavierhaus Kreuzer
Große Auswahl an erstklassigen Markenklaviere neu und gebraucht.
Joka-Fachgeschäft
Sämtliche Joka-Modelle raschest lieferbar.
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Ruf 82 3 60.
Günstige Rabatte!

slowenischen Land machen, was nichts anderes bedeutet, als daß es ein Spielfeld des importierten Kommunismus sein soll. Die Slowenen in Kärnten sollten hinübersehen nach Jugoslawien und beobachten, wie der serbische Zentralismus augenblicklich mit den Kroaten umspringt!

Schweigende Kirchen

In Irland tobt seit Jahren der Bürgerkrieg mit religiösem Vorzeichen zwischen Katholiken und Protestanten. Die Zahl seiner Opfer hat die Hundertzahl schon längst überschritten, allein in Londonderry wurden letzthin 13 Menschen bei einer Demonstration getötet. Britische Soldaten werden gegen die katholische Bürgerrechtsbewegung eingesetzt, die illegale irische Streitkräfte setzt Terror über Terror. Aber weder der Papst in Rom noch der Erzbischof von Canterbury als Oberhaupt der anglikanischen Kirche haben es bisher für notwendig befunden, ihre Gläubigen zur christlichen Duldsamkeit aufzurufen. Das Blut der Gemordeten schreit zum Himmel, aber die Vertreter des Himmels auf Erden hören es nicht.

Unfreiheit

Beim Besuch des Bundespräsidenten Jonas in Rom setzte die italienische Regierung einen Gnadenakt: sie ließ verhaftete Südtiroler frei. Die Geste war, wie sich herausstellte, nicht mehr als eine Geste. Dem Südtiroler Franz Ebner wurde eine Erklärung vorgelegt, daß er sich jeden Gasthausbesuches und jeder Teilnahme an einer Veranstaltung zu enthalten und niemals mit mehr als zwei Personen zusammenkommen dürfe. Er wurde also unter Standrecht gestellt. Ebner weigerte sich, eine solche Verpflichtung zu unterschreiben, die glatt den Menschenrechten widerspricht. Nun wurde er wieder verhaftet und auf eine Insel in Verbannung geschickt. Der Europarat, zur Wahrung der Menschenrechte berufen, hat es bisher noch nicht für notwendig gehalten, den Fall Ebner aufzugreifen. Hat die österreichische Regierung den Europarat nicht angerufen?

Ausnahmezustand der Kirchen

Abwanderung der Deutschen als Folge des Drucks auf die Kirchen

Unter den Gründen, die viele Deutsche in Ost- und Südosteuropa bewegen haben und noch immer bewegen, sich um die Ausreise nach dem Westen zu bemühen, spielt die östliche Kirchenpolitik eine gewichtige Rolle. Letzten Endes befinden sich alle Gläubigen in Osteuropa, gleichgültig, welcher Konfession sie angehören, in einer Art „Ausnahmezustand“, dem sie zu entgehen suchen. Dies gilt auch für die Kirchen.

Nur jene Kirchen haben im Ostblock eine Chance, als Organisation vorerst bestehen zu bleiben — wenn auch unter eingeschränkten Bedingungen —, die sich ohne Gegenwehr dem

organisatorischen Bindungen mit Rom aufzulockern.

In den anderen Oststaaten, wo die katholische Kirche nicht diese bedeutende Rolle spielt, sind Einbrüche in die kirchlichen Strukturen zumeist durch weitgehende Ausschaltung der Hierarchie und durch Gewinnung von Priestergruppen erfolgt, die sich für den Kommunismus engagieren („Friedenspriester“ in der CSSR). Die Kirchen sind hier völlig isoliert, und die deutschen Gläubigen leiden unter religiöser Vereinsamung.

In diesem kirchenpolitischen Klima, das für den einzelnen mit mehr oder weniger Einschränkungen und Unfreiheit verbunden ist, leben besonders auch die evangelischen Christen in der Sorge vor der Zukunft, die namentlich für die jüngere Generation zu einer Zeit der Glaubensbedrohung werden kann.

Schmerzlich empfinden viele das Fehlen des deutschen Priesters, des Gottesdienstes in der Muttersprache, der heimatlichen Pfarrgemeinschaft. Neben politischen Faktoren sind es auch innere, kulturelle und menschliche Anlässe, die zum Aufbruch nach dem Westen drängen.

Paul Kewitsch (KK)

Ostgipfel in Prag

Am 25. und 26. Jänner trafen sich die Spitzen der kommunistischen Parteien und Regierungen des Ostblocks in Prag zu einer Aussprache. Was dabei herauskam, wurde in einem dürtigen Schlußdokument mehr verhüllt als erklärt. Die Tatsache, daß die führenden Militärs beiwohnten, sprach gegen den Inhalt des Schlußdokuments, das für eine europäische Entspannungs- und Sicherheitskonferenz eintrat.

Die internationale Bank des Ostblocks hat für die Modernisierung der Tatra-Werke in Nesselsdorf einen Kredit von zwei Milliarden Schilling zur Verfügung gestellt. Die Tschechoslowakei muß dafür in die Ostblockstaaten jährlich 4000 Lastwagen liefern. Auch das deutet mehr auf Aufrüstung als auf das Gegenteil hin.

Man verhaftet weiter

Der Journalist Georg Lederer wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er angeblich Kontakte zu polnischen Emigrantenkreisen gehabt und wiederholt die Regierung und Partei in Polen kritisiert haben soll. Der Sohn des ehemaligen KP-Generalsekretärs Slansky ist verhaftet worden. Mit ihm auch ein Redakteur der „Rude Pravo“, der ehemalige Parteideologe Kosik und ein ehemaliger Sekretär des Prager Parteikomitees. Nach Schätzungen hat die Zahl der gegen Ende des Jahres 1971 verhafteten Liberalen schon 200 überschritten. Gegen die Verhaftung des italienischen Journalisten Ochetto, der für den italienischen Rundfunk und einige katholische Blätter gearbeitet hat, hat das Internationale Presseinstitut in einem Schreiben an die CSSR-Botschaft in Bern protestiert. Außenminister Moro hat gegen die Verhaftung vergeblich Verwahrung eingelegt.

Der ehemalige Außenminister Hajek wurde aus der Akademie der Wissenschaften ausgeschlossen. Er ist derzeit arbeitslos und ohne Einkommen. So wird Hajek dafür bestraft, daß er nach dem Einmarsch der Russen im August 1968 vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den Protest seines Volkes erhoben hat.

Auto-Reparaturwerkstätte
ADOLF WILDNER
Treibgas-Spezialwerkstätte
Wien XI, Simmeringer Hauptstraße 121 a, Tel. 74 31 62
Verkauf und Ersatzteillager, XI, Geiselbergstraße 1, Tel. 74 28 72

sozialistischen Gesellschaftssystem assimilieren, oder deren Weiterbestand aus irgendwelchen Gründen opportunistisch ist (starkes Glaubensleben, Einfluß auf das Volk). So durfte in der UdSSR die Orthodoxie überleben, während die vier Oskirchen der Liquidation verfielen.

Ein ähnliches Schicksal erleiden die nicht-orthodoxen Kirchen in den baltischen Staaten. In Polen, wo die katholische Kirche ihre Machtstellung auf die starke Glaubenskraft und große Anhängerschaft gründet (95 v. H. der Bevölkerung sind katholisch), hat es zunächst an Versuchen nicht gefehlt, den kirchlichen Einfluß einzudämmen (Inhaftierung der Bischöfe, Gründung einer römefreien katholischen Kirche, diffamierende Propaganda). Nach dieser Periode der Zurückdrängung folgte die Zeit der einschränkenden Maßnahmen (finanzieller Druck, religionslose Schule), die darauf hinfzielten, die Kirche durch Repressalien „in den Griff zu bekommen“.

In diesem Zusammenhang sind auch die Bemühungen von Staat und Partei zu sehen, durch Ausschaltung der Apostolischen Administratoren und durch Installation von nationalen Bischö-

Deutsche Schulen kommen zu spät

Vor kurzem erließ das Prager Ministerium für Schulwesen „Richtlinien über den Unterricht von Schülern und Lehrlingen slowakischer, polnischer und deutscher Nationalität“, die erstmalig die Errichtung von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ermöglichen. Bis zum Jahre 1971 war dieses Privileg nur den Magyaren, Polen und Ruthenen gewährt worden.

Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1970 ist die Zahl der Deutschen in der Tschechoslowakei auf 85.000 gesunken. Zu einem großen Prozentsatz gehören diese Deutschen der höheren Altersschicht an, weil die jüngeren, arbeitskräftigeren schon längst in die Bundesrepublik Deutschland abgewandert sind. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder wird daher als minimal anzunehmen sein. Die Regelung für den deutschen Unterricht, die schon vor einem Jahre angekündigt worden war und auch jetzt wieder von vielen Vorbedingungen abhängig gemacht worden ist, kommt also zu spät. Längst haben die Deutschen erkannt, daß für ihre Kinder in der Tschechoslowakei kein Bleiben ist. Daher ist zwischen 1961 und 1970 die Zahl der Deutschen um 55.000 gesunken — teils durch Tod, teils durch Auswanderung.

Außer Sprachzirkeln an Orten, in denen eine zahlenmäßig stärkere deutsche Minderheit existierte, gab es bisher keinen Schulunterricht in deutscher Sprache. Doch auch die Möglichkeit, die Sprachzirkel zu besuchen, wurde nur zögernd wahrgenommen. Viele Eltern befürchteten, daß der Besuch deutscher Sprachzirkel

der beruflichen Weiterbildung ihrer Kinder schaden könnte. Darüber hinaus wurden auch die in diesen Sprachzirkeln erworbenen Kenntnisse sogar in mancherlei Veröffentlichungen der deutschsprachigen „Prager Volkszeitung“, vor allem in Leserbriefen, als unzureichend angesehen.

Die neuen Richtlinien regeln für die böhmischen Länder die Heranbildung von Schülern und Lehrlingen auch der deutschen Nationalität in ihrer Muttersprache, u. zw. in Kindergärten, neunjährigen Grundschulen, Sonderschulen, mittleren Schulen und Lehrinstituten. In Zukunft soll es die Möglichkeit der Errichtung von Klassen mit deutscher Unterrichtssprache an tschechischen Schulen, ferner die Einrichtung deutscher Pflichtunterrichts auch an Schulklassen mit tschechischer Unterrichtssprache geben.

Über die Formen des Unterrichts in der Muttersprache entscheidet der zuständige Nationalausschuß, der die Schule verwaltet, wobei die Anzahl der Schüler im jeweiligen Schulsprengel, ihre Aufgliederung nach Jahrgängen, der Kenntnisgrad in der deutschen Sprache und die Möglichkeit ihrer Anwendung nach Schulabschluß berücksichtigt werden sollen. Auch die Errichtung deutschsprachiger Internatsschulen ist nach den neuen Prager Richtlinien möglich. Bei der Ernennung des Lehrkörpers soll der Anteil der Nationalitäten der Zöglinge entsprechend berücksichtigt werden. An den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sollen vom Ministerium noch zu genehmigende Lehrbücher und andere Lehrmittel zur Verwendung kommen.

Metall-Handelsgesellschaft
E. Schicht & Co.
1090 Wien, Rooseveltplatz 6, Telefon (0 22 2) 43 34 22, Fernschr. 07 4638
Großhandel mit Metallen und Metall-Halbfabrikaten
Präzisionsstahlrohren und Bijouteriewaren

Caritas sucht Auslandskontakte

In dem Bemühen, die Kontakte zur Kirche in westlichen Ländern zu intensivieren, hat der Leiter der Pressekommission der tschechischen Caritas, Kanonikus Josef Benes, eine Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen angeschrieben und sie um Erklärungen über die Beziehungen ihrer Diözesen zur tschechoslowakischen Kirche gebeten.

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel
Möbel-Klinge
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 82 775
Fachmännische Beratung
unverbindlich

Wirtschaftskapitäne sabotieren

Die inneren Reserven in den tschechoslowakischen Industriebetrieben sind im vergangenen Jahr nicht in einem Umfang genutzt worden, wie es die Partei und die Regierung in ihren Plänen vorgeschrieben hat. Dieses hat in den letzten Tagen einigen Kommentatoren Anlaß zu Erwägungen darüber gegeben, warum dies nicht geschehen ist, wo die Schuldigen dafür zu suchen sind und was unternommen werden muß, um die vorhandenen Hemmnisse zu beseitigen. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des ZK, Jan Baryla, wirft den Wirtschaftsführern Sabotage der Parteilinie vor. Am erschütterndsten findet er, daß sich auch kommunistische Wirtschaftsfunktionäre an dem Widerstand beteiligen.

Waltraud HÖLLER
Fachgeschäft für Fernsehen • Radio • Elektro
8700 Leoben, Glacisgasse 4
Tel. 29 75

Investitionen in Wetzern

In der Papierfabrik Wetzern wurde in den letzten Jahren eine ausgedehnte Erneuerung durchgeführt, die fast eine halbe Milliarde Kronen erforderte. Alle sechs Betriebe der südböhmischen Papierfabriken werden heuer Papier im Werte von fast einer Milliarde Kronen erzeugen. In den Investitionen in Wetzern ist auch die Abwasserreinigung inbegriffen. Es wird ein unterirdischer Tunnel von 4,5 km Länge gebaut, der die Abwässer der Fabrik ableitet, so daß Krummau nicht mehr von den stinkenden Abfällen belastigt wird. Dieser Bau soll im Jahre 1973 beendet werden.

Frau Bürgermeister

Der erste Markt, der einen weiblichen Vorsitzenden des Nationalausschusses hat, ist Mafersdorf im Bezirk Reichenberg. Frau Ludmilla Prochazka gebietet seit Dezember über die 4700 Einwohner des Industrieortes. Im neuen Rat ist seit Dezember auch die kleine deutsche Minderheit durch Frau Hilde Beutel und Otto Meißner vertreten.

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts
Traninger-HOLZ
ELAN-OFENÖL
9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95
Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

In Karlsbad wohnt man schlecht

Über die Wohnverhältnisse in Karlsbad sagt die Statistik: Auf eine Person entfallen durchschnittlich 12,3 Quadratmeter Wohnfläche; 1,7 Prozent der Wohnungen bestehen nur aus einer Wohnküche, 18,8 Prozent aus Küche und einem Zimmer, 44,7 Prozent sind Zweizimmerwohnungen und 34,8 Prozent haben drei und mehr Räume.

Rubrik für Pensionisten

Ermäßigte Kirchenbeiträge

Nach Vollendung des 70. Lebensjahres wird bei der Bemessung der Kirchenbeiträge ein Freibetrag von S 1800.— jährlich gewährt, nach Vollendung des 80. Lebensjahres ein Freibetrag von S 3600.—. Dieser Freibetrag wird bei der Ermittlung des beitragspflichtigen Einkommens abgezogen. Im allgemeinen nehmen die Kirchenbeitragsstellen diese Beitragsermäßigung schon bei der Vorschreibung vor. Da aber die Geburtsdaten nicht von allen Personen bekannt sind, ist es angebracht, daß sich die in Betracht kommenden Personen wegen dieser Ermäßigung bei den Kirchenbeitragsstellen melden. Personen, die eine Ausgleichszulage beziehen, bleibt die Festsetzung ihres Kirchenbeitrages selbst überlassen. Diese Regelung gilt für alle österreichischen Diözesen.

Wir lernen die neue Heimat kennen



Vorarlberg

Land des sportlichen Urlaubs

In den letzten Jahren hat die „Trimm-dich-und-bleib-fit“-Bewegung in der ganzen Welt einen ungeahnten Aufschwung genommen, und die Bewegungstherapien finden sich nicht nur in Bädern und Kuranstalten, auch verschiedene Orte und Gebiete haben Anstrengungen unternommen, um den Gästen eine Vielfalt an „Aktivität im Urlaub“ zu vermitteln.

Vorarlberg ist ein Beispiel hierfür. Standen Wandern, Minigolf und Schwimmen schon immer im Vordergrund eines Sommerurlaubes, so sind völlig neue Dinge in letzter Zeit im Kommen. Wir denken hierbei an die in Bregenz, Rankweil, Feldkirch, Bludenz, Lech am Arlberg und im Kleinwalsertal errichteten VITA-Parcours, die auf zwei Kilometer Länge in waldreichem Gelände Gelegenheit geben, auf Tafeln vermerkte gymnastische Übungen zu machen. Das Echo auf diese neue Art Urlaubsbetätigung war unerwartet groß. Genauso ist das Bergwandern unter kundiger Führung, wie es im Montafon, am Arlberg, im Bregenzerwald, im Brandnertal, im Kleinwalsertal möglich ist, eine besonders attraktive Urlaubsbeschäftigung. Der Wanderer lernt auf diesem Wege nicht nur die Landschaft und die herrliche Bergszenerie Vorarlbergs kennen, er hat bei vernünftiger Tages- und Toureneinteilung zudem einen Bewegungsreichtum, der zu neuer Kraft und Energie im späteren Alltag führt.

Die Palette sportlicher Betätigung ist groß: Haben Sie schon einmal einen Ausritt auf gemütlichen Haflingerpferden in den Bergen gemacht? Sie sollten es versuchen! Es ist ein Urlaubsvergnügen, wie es kaum überboten werden kann. Und die Haflinger erfordern zudem nicht einmal viele Reitkenntnisse. Reitanlagen finden sich in Vorarlberg in Bregenz (schönes Ausreiten am Bodensee), in Dornbirn (Hallen-

reiten und Ausritte in weitflächiger Riedlandschaft), in Andelsbuch im Bregenzerwald (Wiesen und Waldausritte), in Feldkirch (Ferien im Sattel), in Gargellen (Bergreiten) und im Kleinwalsertal (Berge, Wiesen und Wälder).

Daneben erfreut sich das Schwimmen nach wie vor größter Beliebtheit. Auf diesem Gebiet ist in Vorarlberg in den letzten Jahren sehr viel Erfreuliches geschehen. Waren vor einigen Jahren nur vereinzelt geheizte Frei- und Hallenbäder zu finden, so gehört das heute fast zur Selbstverständlichkeit eines Urlaubsangebotes. 32 Hallenbäder, eine Fülle an geheizten und anderen Freischwimmbädern geben dem Sommergast die Gewißheit, daß er überall, auch wenn er das Land bei Ausflügen durchstreift, dem Wassersport nachgehen kann. Daß dazu natürlich auch die großen Strandbäder am Bodensee in Bregenz, Hard und Lochau zählen und daß man in Bregenz zudem auch Ruderboote mieten kann, versteht sich von selbst.

Auch Tennisspielen erfreut sich immer größerer Beliebtheit. In Bezau, in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz, im Montafon und vor allem in Lech, wo gleich sieben Anlagen stehen, kann der weiße Ball über das Netz getrieben werden. Hier hat zudem das Kleinwalsertal ein Tenniszentrum anzubieten, das auch Umkleidekabinen, großen Parkplatz, Sauna und Erfrischungskiosk umfaßt.

Der Streifzug durch das Sommerangebot Vorarlbergs wäre unvollständig, würde man nicht den Kontrapunkt einer sportlichen Betätigung, den Ohrenschaus bei festlichem Theater nennen. Die Bregenzer Festspiele nehmen hier eine besondere Stellung ein. Zwischen 20. Juli und 20. August wird auf der großen

Der Plan, in der „Sudetenpost“ einen Platz auch für die Darstellung unserer neuen Heimat zu schaffen, schwebte dem Redakteur schon seit vielen Jahren vor. Die Absicht wurde bekräftigt durch das Interesse, das er fand, wenn er Reisegruppen von Landsleuten auf ihren Ausflügen begleitete und sie mit Einzelheiten der Naturschönheit und des Kulturreichtums unseres Österreich bekanntmachte. In den Berichten der Heimatgruppen ist zu lesen, wie gerne die Sudetendeutschen neue Reize unserer Landschaft kennenlernen.

Nun will die Redaktion in einer Artikelserie „Wir lernen unsere neue Heimat kennen“ diesen Gedanken durchführen. Diese Serie soll nicht bloß Überblicke über große Landschaften bieten und deren Erholungsmöglichkeiten aufzeigen, sondern auch Hinweise für kleine Reisen geben. Dabei soll, wo sich geschichtliche Berührungspunkte zu unserer alten Heimat ergeben, auf diese besonders hingewiesen werden. Wir denken, daß unsere Landsleute diese Serie auch wertvoll finden, wenn sie ihre Freunde und Verwandten im Ausland nach Österreich einladen wollen.

Wir beginnen mit dem westlichsten Bundesland, mit Vorarlberg. Der Artikel, der uns vom Landesverkehrsamt Vorarlberg zur Verfügung gestellt wurde, weist im besonderen auf die Möglichkeiten hin, in diesem schönen Landstrich den Urlaub mit sportlicher Betätigung zu verbinden.

Seebühne „Der Bettelstudent“ und als Ballettoper „Die Feenkönigin“ gegeben. Außerdem wird im Theater am Kornmarkt eine italienische Oper „Die Nachtwandlerin“ und als Schauspiel ein Grillparzerstück (Ein treuer Diener seines Herrn) und „Hadrian VII.“ gegeben.

Orchesterkonzerte, Serenaden, Soloabende und Kammerkonzerte runden das vielfältige Programm ab.

Vorarlberg hat auch im Sommer 1972 das Motto „Vielfalt und Sport“ in den Vordergrund seiner Bemühungen gestellt und man kann mit Fug und Recht sagen, daß sich in allen Talschaften des Landes, sei es im Montafon, am Arlberg, im Bregenzerwald, im Brandnertal, im Großen und Kleinen Walsertal, im Klontal, im Rheintal für jedermann etwas findet, das Freude und Anregung gibt.

Kulturnachrichten

Vortrag Prof. Mallmann in Wien

„Die Sudetendeutschen im gegenwärtigen österreichischen Geschichtsbild“, Freitag, 25. Februar, 19 Uhr, Volkshochschule Wien-West, VII, Zollergasse 41, Autobus 13, Straßenbahn 49. Eintritt frei.

Arnold Hartig gestorben

Der Bildhauer und Medailleur Arnold Hartig ist am 2. Februar in seinem Heim in Purkersdorf gestorben. Hartig ist einer der bedeutendsten Medailleure Österreichs gewesen, der ein umfangreiches Werk an Bildnissen bedeutender Persönlichkeiten hinterlassen hat. Durch die Bemühungen seiner Gablonzer Landsleute ist sein Werk in einer eigenen Abteilung des Enns-er Stadtmuseums gesammelt worden, was mit Hilfe des Landes Oberösterreich ermöglicht wurde. Bei der Eröffnung dieses Hartig-Museums hielt der damals fast neunzigjährige Künstler eine Ansprache, in der er in packender und rührender Art seinen schweren Lebensweg schilderte und ein Zeugnis seiner tiefen Liebe zur alten Heimat ablegte.

Arnold Hartig wurde am 12. August 1878 in Brand bei Tannwald geboren, sein Vater war Kleinlandwirt und Glasschleifer. Arnold kam zu einem Gablonzer Graveur in die Lehre, verlor aber seine Lehrstelle, als sich sein Meister mit Fälschmünzerei befaßte. Hartig konnte dann die Gablonzer Fachschule besuchen und mit Auszeichnung beenden. Mit einem Stipendium be-

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Flucht und Besetzung Niederschlesiens 1945. Photos, Register, Karten, 390 Seiten, Leinen, S 190.—

zog er die Kunstgewerbeschule in Wien. Zum erstenmal stellte er 1905 im Künstlerhaus aus. Seine bedeutendsten Bildhauerarbeiten sind die Christusstatue in der Herz-Jesu-Kirche in Gablonz und die „Bergpredigt“ in Aussig. Nahezu sechs Jahrzehnte hindurch arbeitete Hartig als Medailleur, über 600 Plaketten und Medaillen hat er geschaffen. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen wurden ihm zuteil, er wurde Professor, erhielt das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft und viele Ehrungen durch Künstlervereinigungen. Die Auszeichnungen bilden wie andere persönliche Erinnerungsstücke einen Teil des Hartig-Museums in Enns. Arnold Hartig wurde am 8. Februar in Neustift am Walde beigesetzt.

Gustav Peichl erhielt den Staatspreis

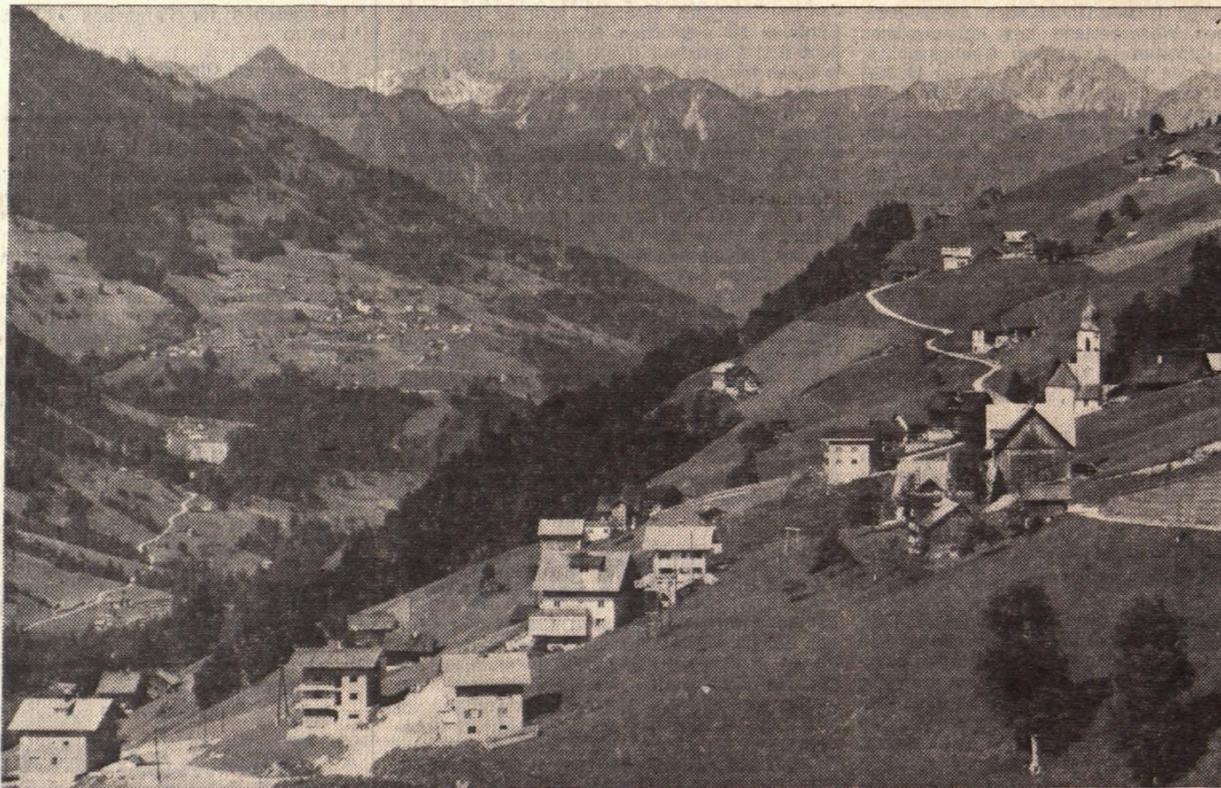
Der Wiener Architekt Gustav Peichl, seinerzeit für seinen Entwurf des Austria-Pavillons in New York preisgekrönt, erhielt den Großen österreichischen Staatspreis für Architektur. Peichl, der unter dem Namen Ironimus auch als Karikaturist bekannt ist, ist Sudetendeutscher. Er stammt aus Mährisch-Trübau.

Salzburger Programm mit Ost-Kräften

Das Programm der Salzburger Festspiele 1972 wartet mit einer Reihe östlicher Gäste auf. U. a. wird David Oistrach, Violine, zusammen mit Swjatoslaw Richter, Klavier, einen Solistenabend geben. Außerdem dirigiert er ein Konzert der Wiener Philharmoniker mit Tschairowskij's Fünfter. Ein weiterer prominenter sowjetischer Solist ist der Pianist Emil Gilels. Eines der Kammerkonzerte bestreitet das Ungarische Kammerorchester, ein zweites spielen die Prager Madrigalisten. Dem Ungarischen Kammerorchester ist auch eine der Serenaden in der Residenz vorbehalten. Die Staatskapelle Dresden gastiert an fünf Abenden.

Das Gegenstück: Gastspiele deutscher oder österreichischer Künstler in den Ostblockländern, fehlt.

Eine gotische Madonna aus dem 15. Jahrhundert wurde jetzt in Seidowitz bei Brüx im Verlauf von Grabungen entdeckt; ein Teil der Gemeindegehöfte muß dem Kohlenbergbau weichen.



Der ganze Reiz vorarlbergischer Landschaft offenbart sich in diesem Bild: auf Berghänge hingebreitet kleine, saubere Dörfer vor dem Hintergrund hochragender, eisbedeckter Berge.

VORARLBERG

österreichisches Alpenland
zwischen
Bodensee und Gletschereis

Das österreichische Bergland mit seiner gepflegten Gastlichkeit, seinen idyllischen Städten und Dörfern bietet Ihnen einen erholsamen Urlaub
Bergwanderungen zu den Alpenregionen der Silvretta und des Rätikons, Minigolfanlagen,
19 Seilbahnen und 29 Sessellifte vermitteln Ihnen
einen unvergeßlichen Urlaub

Vorarlberg freut sich auf Ihren Besuch und erwartet Sie!

Auskünfte und Prospekte durch alle Reisebüros und den
Landesverband f. Fremdenkehr in Vorarlberg, Bregenz, Römerstr. 7

AMTLICH § Mitteilungen der SLÖ

Bundesleitung

Durch Umfragen wurde festgestellt, daß noch viele Sudetendeutsche in Österreich nicht den Antrag auf Rentenerhöhung nach dem 3. deutsch-österreichischen Sozialversicherungsabkommen gestellt haben.

aufmerksam machen. Den in Österreich lebenden Sudetendeutschen, welche noch keiner Heimatgruppe oder Bezirksgruppe angehören, wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, Verbindung zu diesen Gruppen bzw. deren Amtswaltern aufzunehmen.

Aus der sudeten-deutschen Familie

Dr. Friedrich Nelböck - 80 Jahre

Am 8. Februar konnte in Villach, wo er seine Altersjahre verbringt, Dr. Friedrich Nelböck das 80. Lebensjahr vollenden. Für seine geistige Frische zeugen die vielen geistvollen Arbeiten, die aus seiner Feder in der Presse, auch in der „Sudetepost“, erscheinen.

auch in den Jahren der Weltwirtschaftskrise weit über 1000 Böhmerwäldlern Arbeit gab. Über sein Unternehmen hinaus war Eugen Porak im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben der alten Heimat an führender Stelle tätig.

Die „Sudetepost“ entbietet dem Jubilar, der sich als tatkräftiger Freund des Blattes immer erwiesen hat, ihre herzlichsten Wünsche. Seine Agilität läßt hoffen, daß ihm noch viele Jahre gegönnt sein werden.

Ernst Bartl gestorben

Auf einer Reise wurde am 21. Jänner der Bundesvorsteher der Egerländer Gmoin, Ernst Bartl, vom Herzschlag getroffen und verstarb. Er stand im 73. Lebensjahr. In der Heimat war er durch viele Jahre Bürgermeister von Eger gewesen.

Die Trauerfeier für Ernst Bartl in der evangelischen Stadtpfarrkirche zu Marktredwitz am 25. Jänner gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Würdigung der großen Verdienste des Toten. Mehrere hundert Egerländer und zahlreiche prominente Persönlichkeiten waren erschienen.

Über die Alpen hinweg geht zu seinem 80. Geburtstag der Glückwunsch der Sudetendeutschen Landsmannschaft an den Jubilar und der Dank der „Sudetepost“ an den vielseitigen und verständnisvollen Mitarbeiter!

Eugen Porak - 80. Geburtstag

In Bad Ischl vollendete am 8. Februar Herr Eugen Porak das 80. Lebensjahr. In ungemein derter geistiger und körperlicher Frische nimmt er am öffentlichen Leben teil und steht der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft vor.

Sudetendeutscher Betrieb Buchdruckerei Fr. Sommer Drucksorten jeder Art Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka 3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Eugen Porak war der Chef der Firma „Moldaumühl“, die aus dem Waldweiler Kienberg an der Moldau einen florierenden Industrieort, einen der bedeutendsten des Böhmerwaldes, gemacht hat.

Landsmann Karl Kloss, der unermüdete Werber für die Sudetenpost und die Sudetendeutsche Landsmannschaft, hat über seinen Tod hinaus den Landsleuten ein Beispiel gesetzt. Obwohl mit Gütern nicht reich bedacht, sondern mit einer spärlichen Rente beehrt, hat er in einer letztwilligen Anordnung die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksstelle Klagenfurt, und den Pressefonds mit Legaten von je 1000 Schilling bedacht.

Markantes Vorbild

Landsmann Karl Kloss, der unermüdete Werber für die Sudetenpost und die Sudetendeutsche Landsmannschaft, hat über seinen Tod hinaus den Landsleuten ein Beispiel gesetzt. Obwohl mit Gütern nicht reich bedacht, sondern mit einer spärlichen Rente beehrt, hat er in einer letztwilligen Anordnung die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksstelle Klagenfurt, und den Pressefonds mit Legaten von je 1000 Schilling bedacht.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

gestattet sich, zu dem am Samstag, dem 12. Februar 1972, um 21 Uhr in den Festsälen des Hotels „The Vienna Intercontinental“, Wien III, Johannesgasse 28, stattfindenden

Ball der Sudetendeutschen

geziemend einzuladen Balkarte im Vorverkauf Für 2 Personen S 130.— Für 1 Person S 70.— Für Studenten (gegen Legitimation) und Jugend S 30.— An der Abendkasse für 1 Person S 75.—

Wien

Bruna in Wien

Beim Heimatabend am 22. Jänner hieß Obmann Ing. Oplustil alle Erschienenen herzlich willkommen, besonders den Gastvortragenden Herrn Rudolf Dejdar und Gattin. Der Obmann leitete seine Ansprache mit zwei subtilen Gedichten ein. Das erstere hatte zum Thema die Selbstbesinnung des Gegenwartsmenschen, das zweite schilderte beredt und ungeschminkt den für unser Volk so verhängnisvollen Trend der Zeit.

Nach einem Gedanken an die jüngst Verstorbenen zeigte der Obmann die Folge der nächsten Veranstaltungen auf.

Hierauf faszinierte ein Lichtbildervortrag von Herrn Dejdar alle Anwesenden, der ob der künstlerisch hochwertigen Aufnahmen helle Begeisterung auslöste. Ein Bild schöner und farbenprächtiger als das andere, eine Aufnahmetechnik, die an Einfühlung keinen Wunsch offen ließ, löste rücksichtslos den Beifall aus.

Reicher Beifall bewies, daß dieser herrliche Lichtbildervortrag allgemein begeisterte und bloß einen Wunsch offen ließ, in Bälde einen nächsten Vortrag folgen zu lassen.

Bund der Nordböhmen

Wir möchten nicht verabsäumen, darauf aufmerksam zu machen, daß unsere nächste Monatsversammlung am Samstag, dem 19. Februar, im Restaurant „Zu den 3 Hackeln“, Wien 8, Piaristengasse 50, mit dem Beginn um 17 Uhr, stattfindet, bei der wir wieder einen guten Besuch erwarten. Es ist für die Mitarbeiter stets eine Freude und Genugtuung sowie ein Beweis der Dankbarkeit für ihre ehrenamtliche Tätigkeit, wenn unsere Einladungen beachtet und nicht einfach auf die Seite gelegt werden.

Kunststoffböden und Jalousien: Ing. Th. Nedelko Rollfix Jalousietten Bodenbeläge Vorhänge Kunstböden Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 11, Telefon 83 0 87

Erzgebirge

Am 29. Jänner hielten wir unser traditionelles Maskenkranzchen in unserem Vereinsheim, das von bewährten Mitgliedern in faszinierendem Zustand versetzt worden war. Auch diesmal war uns ein voller Erfolg beschieden. Der Besuch war gut, originelle Masken sorgten für Heiterkeit, und die Dreimannkapelle brachte bald Schwung in die Beine, selbst in die der älteren Erzgebirgler. Ein Tisch allerdings trug die Aufschrift „Nichttänzer“: wollten sich die Herren von den Pflichttänzern drücken?

Freudenthal

Am 30. Jänner startete unser heimatliches Treffen, das als Faschingsunterhaltung recht lustig verlief. Unser tatkräftiges Mitglied Frau Elli Poppe hatte in unermüdlicher Arbeit lustigen Tischschmuck hergestellt und die Girlanden und Lampions besorgt. Lm. Stanzel befestigte diese trotz seiner bald 80 Jahre mit jugendlichem Elan und Akrobatik. Jeder bekam sein Faschingshütchen, so daß gleich frohe Stimmung herrschte. Obmann Roßmanith begrüßte die Ehrenmitglieder Prof. Scholz und Paula Schedo, die Mitglieder und Gäste. Er gab bekannt, daß vor kurzem der Gatte unseres Mitgliedes Frau Blab unerhofft abgerufen wurde und sprach im Namen aller das tiefste Beileid aus. Sodann beglückwünschte Ob-

mann-Stellvertreter Nitsch die im Jänner geborenen Mitglieder zu ihren Geburtstagen. Unser sehr geschätzter Lm. Oskar Langer hielt einen heimatkundlichen Vortrag und mahnte, unsere Altvaterheimat nie zu vergessen und der Jugend von ihr zu erzählen. Er schilderte eine Wanderung im Altvaterland und endete seinen Vortrag mit Worten unseres vereinigten Ehrenmitgliedes Erwin Weiser. Obmann Roßmanith dankte dem Vortragendem herzlich für die vortrefflichen Ausführungen sowie dem Kapellmeister Gruber für die Musikeinlagen. Die nächste Zusammenkunft findet am 27. Februar im Vereinslokal „Bambergerhof“ statt.

Grulich

Mit Gottvertrauen, Zuversicht und guten Wünschen für ein mit Gesundheit und viel Erfreulichem gesegnetes Jahr begannen wir unsere heurige Vereinstätigkeit mit dem Heimatabend am 23. Jänner. Obmannstellvertreter Dipl.-Ing. Riedel, dem für seine Teilnahme an den Beratungen des Landesverbandes der SLÖ gedankt wurde, berichtete über die wesentlichen Verhandlungspunkte (Sudetendeutscher Ball, Pressewarte, Lichtbildervorträge der S. d. J. usw.) Nach diesen geschäftlichen Mitteilungen gab man sich unbeschwert der Faschingslaune hin, die sich beim Schmücken mit Narrenkappen einstellte. Heiterkeit lösten die originellen Kostüme der Lm. Neffe als Zigeunerin und Kartenaufschlägerin, der Lm. Zwickle als fesche Reiterin und der Lm. Hochapfel als schalkhafter Eulenspiegel. Als zeitgemäße Figur war auch ein Gammler mit ungepflegtem Wuschelkopf und schlampiger Kleidung erschienen. Lm. Eberlein las mundartliche Gedichte und Lm. Leder, besonders ulkig geschmückt, steigerte mit einer Auswahl aus Kulenkampfs Anekdotenbuch die Stimmung zu herzhaftem Lachen, was auch den mit altersgemäßen Unzulänglichkeiten behafteten älteren Semestern sichtlich wohlhat.

Der nächste Heimatabend findet in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung am 27. Februar im Vereinsheim „Gaststätte zur Roßau“, Wien IX, Hahngasse 24, statt.

Als Maiausflug ist eine Fahrt nach St. Florian mit Besichtigung des Stiftes vorgesehen, was uns auch die Möglichkeit zu einem Treffen mit unsern in Oberösterreich lebenden Landsleuten bieten soll.

Troppau

Unsere nächste Zusammenkunft findet Faschingsonntag, 13. Februar, um 16.30 Uhr im Vereinsheim statt. Wir erwarten liebe Gäste, die frohe Laune mitbringen werden, was wir auch von allen unseren Mitgliedern und Freunden erhoffen, nicht zuletzt von der Wigstadler Runde unter ihrem Capo Dolf Lichtblau. Allen Landsleuten, die eine Pension nach dem ASVG beziehen, wird empfohlen, sich einen Vertriebenenausweis beim Regierungspräsidenten Köln, D-5 Köln, Postfach 10 15 48, zu besorgen, der die Voraussetzung für die Bewilligung einer Rentenerhöhung ist. — Vor wenigen Tagen haben wir Frau Hertha Stanke die letzte Ehre bei ihrer Einäscherung erwiesen, verabschiedet mit einem Nachruf unseres Obmannes. Die Urne wurde am 5. Februar in der Familiengruft in Payerbach neben der ihres vorverstorbenen Gatten Josef, eines der treuesten Troppauer in Wien, beigesetzt. — Es wird schon heute auf den allgemeinen Interesse erweckenden Vortrag von Prof. Doktor Wilhelm Mallmann, Direktor der Volkshochschule Salzburg, verwiesen, der über „Die Sudetendeutschen im gegenwärtigen österreichischen Geschichtsbild“ in der Volkshochschule Wien West, Zollergasse 41, am 25. Februar, um 19 Uhr, sprechen wird. — Ein gesellschaftliches Ereignis verspricht der am Faschingsamstag, 12. Februar, im Hotel „Vienna Intercontinental“ stattfindende Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich zu werden. Ein Tisch für die Troppauer ist reserviert.

Oberösterreich

Bad Ischl - Bad Goisern

Im Februar feiern Geburtstag: Am 7. Februar Frau Barbara Merighi ihren 70., am 8. Februar unser bewährter Obmann Eugen Porak seinen 80. Ausschuß und Mitglieder wünschen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen!

Am 24. Jänner starb an Herzschlag Frau Emilie Knechtl aus Nieder-Preskau.

Böhmerwälder in Oberösterreich

Die Verbandsleitung gratuliert folgenden Landsleuten zum Geburtstag: VSD i. R. Josef Lassek, Linz, Seidelbastweg 20, zum 84.; Professor Josef Schimek, Vöcklabruck, Stadtplatz 9, zum 83.; Eugen Porak, Bad Ischl, Leschetitzkystraße 3, zum 80.; Artur Bauer, Linz, Dauphinestraße 201/II, zum 75.; August Czischek, Linz, Elisabethstraße 17, zum 75.; Konrad Lemoch, Linz, Klammstraße 7, zum 70.; Emilie Schimanko, Professorswitwe, Linz, Ludgasse 10, zum 70.; Franziska Lausecker, Linz, Hirschgasse 11, zum 70.; Maria Gaffal, Linz-Ebelsberg, Piccolomini-gasse 3, zum 65.; Hilde Hengster, Linz, Finkstraße 5/III, zum 65.; Ludwig Mugrauer, Linz, Guggenbichlerstraße 7, zum 50.

Braunau

Am Donnerstag, dem 27. Jänner, haben wir unseren treuen Landsmann Augustin Prokop auf dem Ranshofer Friedhof zu seiner letzten Ruhestätte begleitet. Er wurde am 6. Juni 1902 in Buschullersdorf bei Reichenberg geboren, erlernte dort den Drechslerberuf und war bis zum Ausbruch des Krieges als selbständiger Kaufmann tätig. 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen und stand auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Seinen letzten Einsatz leistete er krankheitshalber bei der Flakabteilung Braunau ab. Hier wartete er auch die Ankunft seiner Frau und seines Sohnes ab, die aus der verlorenen Heimat 1946 zu ihm kamen. Nach einiger Zeit gelang es ihm, seinen erlernten Beruf bei einer hiesigen Firma auszuüben, und baute sich im späteren Verlauf mit viel Mühe und Fleiß unter Beihilfe seiner tüchtigen Gattin in Ranshofen ein schmuckes Eigenheim, und fand auch noch Zeit, seinem Sohne in dessen Kaufmannsgeschäft zu helfen. Welcher Wertschätzung sich unser Landsmann Prokop in Ranshofen erfreute, zeigte die überaus große Beteiligung der Bevölkerung bei seiner Beerdigung. Landsleute aus Ranshofen und Braunau begleiteten ihn unter Vortragung eines Kranzes mit Schleifen in den sudetendeutschen Farben, den Obmann Kotanko mit Dankesworten dem langjährigen treuen Sprengelleiter von Ranshofen am Grabe niederlegte.

Egerländer Gmoin z Linz

Unser nächster Heimatabend steht im Zeichen einer Faschingsunterhaltung mit Musik und froher Laune am Samstag, 19. Februar, um 19.30 Uhr, im Gasthaus „Zur Pfeife“ in der Herrenstraße. Dazu sind alle Egerländer und Freunde des Egerlandes herzlich eingeladen.

Enns-Neugablonz

Am 22. Februar feiert Frau Anna Eichler, verwitwete Weis, geborene Leiske aus Gablonz, Steinberggasse 7, in Enns, Neugablonz 12, den 83. Geburtstag, zu dem wir ihr sowie allen Mitgliedern, die diesen Monat Geburtstag feiern, herzlichst gratulieren.

Am 30. Jänner starb nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden Frau Hedwig Wenzel geb. Wanek, Gattin des Mitches der Firma Wenzel und Neumann, Herrn Helmut Wenzel, im 51. Lebensjahr. Sie hinterläßt dem tiefbeugten Gatten drei Kinder. Unter großer Anteilnahme wurde sie auf dem Friedhof in St. Laurenz am 2. Februar beigesetzt.

Am 29. Jänner fand in der Stadthalle der Ball der Gablonzer statt. Der bewährte Ballobmann Heinz Rössler konnte zur Eröffnung den Projektor, Bürgermeister Otto Gatterbauer, sowie das Enns-Faschings-Prinzenpaar mit dem Narrenpräsidium, und der sehr schönen, neu uniformierten charmanter Prinzengarde begrüßen. Zum Tanz spielte im großen Saal das Orchester Rot-Weiß aus Steyr unter dem Kapellmeister Lepeska, im kleinen Saal sorgte eine Diskothek mit einem witzigen Ansager für gute Laune. Frau Baumeister Zita Stecker führte einen Lampions- und Hultitz durch. Ballobmann Rössler konnte das Prinzenpaar mit dem von der Firma Neumann & Wenzel angefertigten außerordentlich schönen Orden auszeichnen, was unter großer Begeisterung geschah.

Bei bester Stimmung und guter Laune unterhielten sich unsere Landsleute mit den Besuchern von Linz, Steyr, Kremsmünster und der näheren Umgebung bis gegen 3 Uhr früh.

Allen, die sich freiwillig zur Mitarbeit für das Gelingen des Balles zur Verfügung gestellt haben sowie unseren treuen Gästen sagen wir herzlichsten Dank.

Bei der Ortsgruppe Enns gingen für soziale Zwecke Kranzablösespenden ein. Auf das Grab von Frau Elfriede Herbig, Gleink, von Frau Margit Scheibler und Herrn Heinz Rössler S 150.—, auf das Grab von Frau Elfriede Gürtler, Schwäbisch-Gmünd, von Frau Frieda Gürtler und Familie Kurt Gürtler in Enns S 200.—, auf das Grab von Frau Elisabeth Jung, Kaufbeuren, von Frau Zita Stecker, Enns, S 200.—, auf das Grab von Herrn Ernst Müller, Exporteur in Steyr, von Familie Herbert Ehmig in Enns S 100.—, und auf das Grab von Frau Hedwig Wenzel, Enns, von Familie Herbert Ehmig S 200.— und Familie Fritz Waniek S 100.—, auf das Grab von Herrn Hugo Bauhof in Steyr von Familie Herbert Ehmig S 100.— und von Familie Stadtrat Fritz Waniek S 150.—.

Mährer und Schlesier

Am 12. Februar veranstalten wir gemeinsam der Gruppe Derfflingerstraße einen Heimatabend. Dieser beginnt um 20 Uhr und findet im Tegethoffstüberl statt.

Der nächste Heimatabend wird als Faschingsabend am 4. März im Tegethoffstüberl gestaltet.

Neue Heimat

Am 29. Jänner fand im Volkshaus Neue Heimat unsere Faschingsredoute statt. Bei guter Stimmung und flotten Weisen tanzte jung und alt bis zum Schluß der Veranstaltung. Der Ausschuß dankte allen, die zum guten Gelingen dieses Festes beigetragen haben.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler hält am 17. Februar im Sportkasino um 20 Uhr ihre Jahreshauptversammlung ab. Anschließend gemütliches Beisammensein unter Führung von Lm. Tschiedel.

Wels

Beim Ball der Bezirksgruppe Wels am 22. Jänner im Kasinoaal des Hotel Greif konnte Lm. Schmid im Namen des erkrankten Obmannes Kurt Goldberg die NR-Abgeordneten Doktor Gruber, Dipl.-Volkswirt Jossek, STR Bregartner, Landesobmann Hager mit zahlreichen Landsleuten aus Linz, Anton Tiefenbach, Obmann des Verbandes der Donauschwaben, den Vertreter der Siebenbürger Sachsen, Georg Grau mit Familie, Hans Höfner mit Familie als Delegation des Trachtenverbandes des Traun- und Hausruckviertels sowie die Landsleute herzlichst begrüßen. Anschließend gratulierte Lm. Schmid im Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Lm. Dr. Günter Kottek zu seiner vor kurzem an der Karl-Franzens-Universität in Graz erfolgten Promotion zum Doktor der Rechte herzlichst und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft.

Zum Tanz für jung und alt spielte und unterhielt das „Cocktail-Quartett“ unter der Leitung von Kapellmeister Wilhelm Hatler. Die jungen Musiker spielten fleißig und tanzgerecht. In der kurzen Pause erfolgte das Gewichtsraten, das dem Gewinner einen leckeren Schinken einbrachte. Die Stunden der Geselligkeit, des Tanzes und der guten Laune verfliegen wie im Wind, doch den Teilnehmern wird dieser schöne Abend noch lang in Erinnerung bleiben.

Am 31. Jänner feierten Lm. Simon Schaner aus Wostitz, Kreis Nikolsburg, und seine Frau Marie geborene Lang, wohnhaft in Wels, Stefanstraße Nr. 25, das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar herzlichst.



Tirol

Kufstein

Die Mitglieder und Freunde unserer Landsmannschaft versammelten sich mit ihren Angehörigen am 19. Dezember um 15 Uhr im großen Saal des Gasthofes Stafier in Kufstein, um die Weihnachtsfeier mit der Kindergruppe zu begehen.

Nach dem Klaviervortrag „Schneewalzer“ trug der Gymnasiast Toni Wastl einen Begrüßungs-spruch vor, an den sich die Begrüßung durch Obmann Günther anschloß. Er konnte auch eine starke Abordnung der SLÖ Innsbruck und aus Hamburg willkommen heißen. Sein besonderer Gruß galt Herrn Stadtrat Mathes und seiner Gattin, die alljährlich durch ihre Teilnahme an unserem Weihnachtsfest ihre Verbundenheit mit unserer Volksgruppe bekunden.

Frau Oberlehrer Gerda Hahn erläuterte sodann das Ehrenzeichen, die goldene Nadel, die dann Christl Luksch für ihre Treue zur Kindergruppe und ihre stete Bereitschaft bei den Feiern erhielt. Evi Günther trug das Gedicht „Willkommen“ reizend vor. Hernach sang der Chor der Kindergruppe das Lied „O Tannenbaum“ mit Flöten- und Klavierbegleitung. Die Herbergssuche und das Hirten- und Dreikönigsspiel wurde von der Kindergruppe dargeboten. Acht Weihnachtslieder mit Flöten- und Klavierbegleitung lockerten das Spiel auf und sorgten für Stimmung. In seiner Weihnachtsansprache stellte der Obmann fest, daß unser Kreis immer kleiner wird, weil die Jugend heranwächst und

außerhalb Kufsteins zum Studium und Erwerb geht, die Alten durch Krankheit oft am Erscheinen gehindert werden und wir durch das Ableben von 50 Mitgliedern innerhalb von zwanzig Jahren einen großen Verlust erlitten haben. Seine Ausführungen endeten mit der Aufforderung, der Heimat und unserem alten Brauchtum die Treue zu bewahren. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die beiden Enkel des Lm. Scheinost, zwei forsche Hamburger Jungs, Jens und Lars Linek, unsere Feier mit Klavier, Klarinette und Gitarre verschönten.

Vier Jugendliche entzündeten mit einem Spruch je eine Kerze am Weihnachtsbaum. Bei dem Gedicht „Wieder brennen die Kerzen“, das von B. Göhlert vorgetragen wurde, wurden die Kerzen an den festlich geschmückten Tischen angezündet und der Chor der Kindergruppe sang, unterstützt von allen Anwesenden, das schöne Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne“. Das Gedicht „Neujahrswunsch“ wurde von

G. Göhlert gefühlvoll vorgetragen. Mit dem Lied „Stille Nacht“, welches von der Kindergruppe mit Flöten-, Klavier- und Klarinettebegleitung sowie von allen Anwesenden gesungen wurde, schloß die Bescherung.

Einen besseren Weihnachtsmann als unseren Siegfried Günther konnte man sich sicherlich nicht vorstellen. Er machte seine Aufgabe ausgezeichnet, und nach Empfang der kleinen Päckchen herrschte sowohl während der Jause der Kindergruppe, als auch bei den Erwachsenen eine ausgezeichnete Stimmung.

Landsmännin Gerda Hahn und deren Schwester, Frau Edith Spetmanski, erhielten zum Dank für ihre außerordentliche Mühe, die sie mit dem Einstudieren der Gedichte, Spiele und Lieder hatten, Geschenke. Auch der Eltern Mühe wurde dankbar hervorgehoben.

(Nachschrift der Redaktion: Dieser Bericht ist leider erst am 5. Februar eingetroffen, deshalb erscheint er mit Verspätung.)



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

Europäisches Jugendwerk

Die jahrelangen Bemühungen um ein Europäisches Jugendwerk sollen mit einer entsprechenden Entscheidung bei der 50. Sitzung des Ministerkomitees und der Beratenden Versammlung des Europarats Anfang Mai 1972 ihren krönenden Abschluß finden. Das Jugendwerk soll auf den gleichen Grundsätzen wie der Europarat aufgebaut werden, für die Teilnahme aller Mitgliedstaaten verpflichtend sein — aber auch Nichtmitgliedsländer zum Beitritt zulassen. Ziel des Jugendwerkes ist die Förderung der Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Jugend und die Vermittlung finanzieller Zuwendungen für gemeinsame Veranstaltungen und Bildungsprojekte.

Bundesführung Skimeisterschaften der SDJÖ

Die Skimeisterschaften finden am 26. und 27. Februar wieder in Lackenhof/Otscher statt. Untergebracht sind wir im Gasthof Pöllinger in Langau. Wir haben wieder einige Betten zur Verfügung, doch kann man auch mit mitgebrachter Luftmatratze (Liege) und Schlafsack (Decken) im Saal übernachten. Den Samstag benützen wir wieder zum Training und treffen uns am Nachmittag bei der Skischule zur Pistenpräparierung. Am Abend ist Startnummernverlosung und anschließend ein gemütliches Beisammensein. Am Sonntag vormittag sind dann die großen Rennen. In folgenden Klassen wird gestartet: Burschen: Fortgeschrittene und Anfänger, Mädchen: Fortgeschrittene und Anfänger, Kinderklasse. Außerdem haben wir noch Gästeklasse für Mädchen und Burschen. Sollten sich genügend Senioren melden, gibt es auch eine Senioren-

gruppe (ersucht eure Eltern, daß sie euch nach Lackenhof bringen und selbst mitmachen). Landsleute, die skibegeistert sind, kommt nach Lackenhof! Am Nachmittag ist der lustige Er- und-Sie-Lauf. Den Abschluß bildet die Siegerehrung. Fahrtkosten werden ab S 50.— (3-Mann-Mindest-Pkw-Besetzung) ersetzt.

Anmeldung sofort an die SDJÖ, 1160 Wien, Effingergasse 20.

Nehmt auch eure Freunde mit, sie starten in der Gästeklasse! Und Du, Du kommst doch auch?

Bundesjugendtag in Admont

Am Bundesjugendtag am 8. und 9. April geben wir Rechenschaft über die Arbeit der letzten zwei Jahre und wählen eine neue Bundesführung. Weiters wird die Arbeit für die nächste Zeit festgelegt. Außerdem werden wir wieder eine Forumdiskussion durchführen. Ein namhafter Referent wird uns wieder einige Neuigkeiten bieten. Ein Besuch des herrlichen Stiftes steht auf dem Programm. Admont liegt im Ennstal, mitten im Herzen von Österreich, und ist leicht zu erreichen. Merkt Euch schon jetzt diesen Termin vor. Landsleute, auch Ihr seid herzlich eingeladen an unserem Bundesjugendtag mit Wochenendschulung teilzunehmen!

Einige technische Angaben:

Treffpunkt in Admont ist am 8. April um 15 Uhr. Wir übernachten in der Jugendherberge, dazu benötigen wir Bettwäsche (bei Nichtmitnahme S 10.— Leihgebühr). Wir nehmen das Essen gemeinsam in der Jugendherberge ein: Abendessen S 18.—, Frühstück S 8.—, Mittagessen S 20.—. Die Nächtigung kostet unter 19 Jahre S 12.—, darüber S 15.—.

Am Sonntag, 9. April, werden wir nach dem Mittagessen das Stift Admont besuchen, das ein Kleinod barocker Baukunst ist. Nehmt auch eure Freunde mit! Besonders die Freunde und Kame-

raden aus der Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten sind da angesprochen! Also, darum auf nach Admont!

Für euren Terminkalender...

19. bis 22. Mai: Sudetendeutscher Tag in Stuttgart! Großer Treffpunkt der Sudetendeutschen Jugend.

15. bis 23. Juli: Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend. Landsleute, Achtung! Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin vor und planen Sie Ihren Urlaub so, daß Ihre Kinder auf Sommerlager fahren können. Über den Ort verhandeln wir noch, er wird aber sicherlich in Österreich liegen! Kameraden und Freunde, fragt schon jetzt eure Eltern, ob Ihr auf dieses Lager (für Kinder von 9 bis 16 Jahren, ältere sind als Lagerhelfer gern gesehen!) mitfahren dürft!

Landesgruppe Wien

Freunde, Kameraden!

Kommt zum Sudetendeutschen Ball am Samstag, dem 12. Februar, ins „Hotel The Vienna Intercontinental“. Beginn ist um 21 Uhr. Wir eröffnen diesen Ball wieder mit einer Polonaise!

Faschingskränzchen

Unser traditionelles Faschingskränzchen findet heuer am Samstag, dem 19. Februar, ab 20 Uhr in unserem Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Jeder komme in origineller Faschingskleidung. Musik vom laufenden Band, für Speis und Trank wird gesorgt. Nehmt auch eure Freunde mit, es wird bestimmt wieder recht lustig.

Kindernachmittage

Es dürfte sich bereits herumgesprochen haben, aber es finden wieder Kindernachmittage an Samstagen statt. Den uns bekannten Kindern gehen wieder Einladungen zu. Wer macht noch mit? Bitte Adresse an die SDJÖ melden, damit wir auch Ihr Kind einladen können! Sie wissen doch — wir brauchen die Kinder, denn sie sind die Zukunft unserer Volksgruppe!

Die letzten Kinderheimstunden waren ganz gut besucht, doch es könnten sich mehr Eltern entschließen, ihre Kinder zu uns zu bringen.

Damit Sie vorausplanen können, die nächsten Termine: Samstag, 19. Februar, und Samstag, 4. März, Beginn jeweils um 14.30 Uhr im Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9. Otto wartet auf den Besuch Ihres Kindes!

Klub 2000 der SDJÖ

Unser Klub ist wieder offen. Wir treffen uns jeden Samstag ab 18 Uhr im Jugendzentrum, Wien 1, Mülkersteig 5 (bei der Universität), zu heißer Musik. Peter und Ludwig erwarten auch dich!

Jugend aus Chile

Am Sonntag, dem 13. Februar, um 10.30 Uhr in der Wiener Urania: Jugend aus Chile singt, tanzt und spielt deutsch und spanisch. Chorleiter Artur Jung. Mit Farbbildern und verbindenden Worten.

KRANZABLÖSE

Auf das Grab von Frau Hedwig Wenzel, Enns Fam. Karl Stumpe, Linz, Gablonzerweg 12, S 200.—

MÖBEL
NEUE
HEIMAT

Wir möchten, daß Ihnen wohl ist in Ihren vier Wänden. Darum beraten wir Sie individuell und wohnungsgerecht. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl an Einrichtungsgegenständen: Möbel, Vorhänge, Teppiche und Beleuchtungskörper bester Qualität zu vernünftigen Preisen.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Gesucht ledige

TOCHTER
oder alleinstehende
FRAU

zur Mithilfe in der Küche. Lohn: Franken 500.— bis 550.— im Monat (Jahresstelle). Gutes Arbeitsklima und geregelte Arbeitszeit. Sonntags frei, größtenteils ab Samstag mittag. Freie Kost und komfortables Zimmer im Hause. Die Aufenthaltsbewilligung wird besorgt. Bitte melden an:

Frau Rihner, Kasernenstraße 15, Offiziershaushalt

CH 6032 Emmen/Luzern (Schweiz)

Fürstentum Liechtenstein

Suche für meinen Zwei-Personen-Haushalt wegen Heirat ein treues, ehrliches, fleißiges

Allein-
mädchen

(30–40 Jahre), das von der jetzigen Hilfe angeleitet werden kann. Große Wäsche und Hemden außer Haus. Spül- und Waschmaschine vorhanden. Eigenes Zimmer mit Bad, Fernseher, Radio. Familienanschluß, wenn gewünscht, Achtstundentag, Samstag nachmittag und Sonntag frei. Nettolohn Fr. 800.—, 13 Gehälter. Angebote mit Jahreszeugnis unter Chiffre AAZ 243, Annoncen-Annahme CH 8025 Zürich, Häringstraße 16.

REALKANZLEI

Dr. STEINBERGER

Wien I, Freyung 6, Schottenstift
Tel. 63 58 28, Serle

Realitätenbüro
TRIEBELNIG
Wohnungen - Geschäfte
Betriebe
Inh. Ludmilla Zuschnig,
Klagenfurt, 8.-Mai-
Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84823

Seit 1924 Hemden u.
Krawatten, Wäsche,
Strümpfe, Strickwaren,
Handstrickwolle, stets
in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt,
Paradeisergasse 3.

Mantel-Fachgeschäft
Mäntel aller Art im
V. Tarmann, Klagenfurt,
Völkermarkter
Straße 16, Tel. 85 2 76.

Erscheinungstermine 1972

- Folge 4 erscheint am 25. Februar.
Einsendeschluß 21. Februar.
Folge 5 erscheint am 10. März.
Einsendeschluß 6. März.
Folge 6 erscheint am 24. März.
Einsendeschluß 20. März.
Folge 7 erscheint am 14. April.
Einsendeschluß 10. April.
Folge 8 erscheint am 28. April.
Einsendeschluß 24. April.
Folge 9 erscheint am 12. Mai.
Einsendeschluß 8. Mai.
Folge 10 erscheint am 26. Mai.
Einsendeschluß 20. Mai.
Folge 11 erscheint am 9. Juni.
Einsendeschluß 5. Juni.
Folge 12 erscheint am 23. Juni.
Einsendeschluß 19. Juni.
Folge 13 erscheint am 7. Juli.
Einsendeschluß 3. Juli.

Gesucht hübsche

SERVIER-
TOCHTER

Verdienst S 11.500.—,
Kost und Logis frei.

Schreiben Sie bitte mit Bild an:
Familie Spörri,
Restaurant Brugg,
CH 4143 Dornach bei Basel (Schweiz)

UNSER SONDERANGEBOT!
IMMER NOCH ZU ALTEN PREISEN:

REISETASCHENS 99.-

Schöne Einzelstücke an Handtaschen zu
verbilligten Preisen im

LEDERWAREN- UND BEKLEIDUNGSHAUS

CHRISTOF NEUNER

KLAGENFURT – ST. VEITER STRASSE 4

Sudetendeutscher
Post

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7,
Zimmer 37, Telephon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Wir fabrizieren Damenkleider in moderner
Fabrik, St. Gallen (Schweiz, Nähe Bodensee).

Wir suchen zum Eintritt per sofort

Schneider
Maschinennäherinnen

auf Industrie-Nähmaschinen.
Hohe Entlohnung
4 Wochen Ferien
Arbeitsbewilligung bezahlt
Einkaufsvergünstigungen.

Einschreibeformular (bitte Paßphoto beilegen).

Name Vorname

Adresse Telephon-Nr.

Bitte senden Sie uns Ihre Anmeldung.
KRIESEMER & CO. AG,
CH 9001 St. Gallen (Schweiz)